Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 49. Sonnabend den 27. Februar 1897. XV. Jahrg.

Unseres Kaiserpaares Hochzeitstag.

27. Februar 1881.

Während man überall im deutschen Vaterlande sich zu würdiger Feier des 22. März rüstet, des Tages, der uns vor 100 Jahren unseren Heldenkaiser bescheerte, wollen wir auch eines hocherfreulichen Familienfestes nicht vergessen, das hellen Sonnenschein über unser theures Herrscherhaus, hellen Sonnenschein auch über den Lebensabend des verklärten großen Kaisers ausgoß.

Am 27. Februar 1881 erhielt der Herzensbund seine kirchliche Weihe, den der jugendliche Prinz Wilhelm und die anmuthige, von ihm erkorene deutsche Fürstentochter, Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, mit einander geschlossen hatten.

Schon die Verlobung des preußischen Thronerben mit dieser edeln Fürstin von deutschem Stamme hatte in Preußen, wie in ganz Deutschland lebhafte Freude und jene herzliche Theilnahme erregt, die wir Preußen wie Deutschen in Leid und Freud' unseren Fürstenhäusern entgegenbringen, mit denen wir uns so innig verbunden fühlen, als wären wir eine große Familie, deren Haupt und Krone unsere angestammten Herrscher sind. Bei einem festlichen Mahle in Schloß Babelsberg, dem auch der Fürst und die Fürstin Bismarck beiwohnten, am 2. Juni 1880, machte Kaiser Wilhelm den anwesenden Fürstlichkeiten die Verlobung seines Enkels kund. Die allgemeine Theilnahme war um so freudiger, als sie auch der Tochter des früh verstorbenen Prinzen Friedrich von Augustenburg galt, der einst die Hoffnung des meerumschlungenen Schleswig-Holstein gewesen war, und die nun als Braut des künftigen deutschen Kaisers die Versöhnung der einst widerstreitenden Interessen besiegelte.

Am 26. Februar 1881 hielt die Prinzessin-Braut ihren feierlichen Einzug in das reichgeschmückte Berlin, das mit Jubel die deutsche Fürstin, die künftige Kaiserin, empfing. Ihre hoheitvolle Anmuth, die mit echt christlichem Sinn gepaarte Liebenswürdigkeit ihres Wesens, gewannen ihr im Sturme alle Herzen. Und wer war es, der an der Spitze der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß als Befehlshaber der Ehrenwache die bräutliche Fürstin empfing? Prinz Wilhelm hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesem festlichen Tage solchen Ehrendienst zu thun. So beging der Enkel des Heldenkaisers, des tüchtigsten und pflichtgetreuesten Soldaten im deutschen Heere, die Vorfeier seiner Hochzeit; denn auch er war Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, er hatte sich den erlauchten Großvater zum Vorbild genommen in der hohen Auffassung des militärischen Berufes, wie sie im Hause Hohenzollern üblich war vom großen Kurfürsten bis auf diesen Tag. Und Prinz Wilhelm, der eifrige Kompagniechef, hatte sich nicht darauf beschränkt, seine Kompagnie beim Einzuge zu übernehmen, er hatte zuvor in Potsdam mit dieser Kompagnie eine gründliche Vorübung abgehalten, damit nachher alles „klappte“.

Auch am Vermählungstage selbst, einem Sonntage, blieb Prinz Wilhelm seiner Hauptmannschaft eingedenk; er begab sich am Morgen nach Potsdam, um seinem Feldwebel das demselben verliehene Allgemeine Ehrenzeichen persönlich zu übergeben.

Abends 7 Uhr fand in der Kapelle des Berliner Königsschlosses die Vermählung statt. Ober-Hofprediger Kögel hatte seiner Traurede die Worte der Schrift zu Grunde gelegt: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Liebe aber ist die größte unter ihnen!“

Längst verrauscht sind jene festlichen Tage, schon 16 Jahre sind darüber hingegangen. Sechs prächtige Knaben und ein rosiges Töchterlein sind dem hohen Paare geschenkt worden, und die junge Liebe hat sich erhöht und verklärt zu einem herzinnigen, in frohen und trüben Tagen bewährten Einvernehmen, das, ruhend auf gemeinsamem Gottvertrauen und gemeinsamer, echt christlicher Anschauung von ehelicher Gemeinschaft und Fürstenberuf, die herrlichste Bürgschaft dauernden, goldechten Glückes ist. „Den Edelstein im Golde Meiner Krone“, so hat Kaiser Wilhelm einst im Heimatlande der hohen Frau diese seine Lebensgefährtin bezeichnet. Als solch ein Edelstein wahrlich hat sich die hohe Frau bewährt. Welch reiche Anregung verdankt ihr das kirchliche Leben, die Erweckung christlicher Gesinnung im Volke, der Kirchenbau in der Reichshauptstadt Berlin. Wie gehört ihr ganzes Herz der christlichen Liebesthätigkeit, und wie eingehend und leutselig weiß sie mit den Armen und Kranken zu reden; für jeden, auch für den Geringsten hat sie ein freundliches, zum Herzen sprechendes Wort. Wie hängt an ihr die fröhlich emporblühende Kinderschaar, an ihr, der besten, sorglichsten, treuesten Mutter!

Gott erhalte den Kaiser und seine Kaiserin, Gott segne ferner das hohe Paar, das dem ganzen Volke ein so leuchtendes Vorbild ist von Gattentreue und Familienglück. Unser thatkräftiger Kaiser, rastlos arbeitend für des Volkes und des Heeres Wohl, für des Vaterlandes friedliches Gedeihen; unsere Kaiserin als treue Gefährtin ihm zur Seite stehend, theilend all sein Sorgen und Streben, nie ermüdend in hilfsbereiter und opferwilliger Liebe.

v. S.—

Zur Lage auf Kreta.

Die Mächte sind, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ von offenbar wohlunterrichteter Seite aus Wien gemeldet wird, über die Art des Vorgehens in der kretischen Frage bereits vollkommen einig, nachdem zuletzt auch die Zustimmung Frankreichs erfolgt ist. Die Botschafter in Konstantinopel werden der Pforte die Absicht der Mächte, die Pazifikation der Insel namens der Türkei durchzuführen anzeigen, worauf die gleiche Notifikation an Griechenland mit der gleichzeitigen Aufforderung erfolgen wird, die Insel zu räumen. Die Notifikation wird gleichbedeutend mit einem Ultimatum sein, dergestalt, daß im Falle der Weigerung Griechenlands auch die Blockade des Piräus von allen Mächten acceptirt ist. Die Einigung der Mächte erfolgte auf der bekannten Basis einer Autonomie Kretas unter türkischer Souveränität.

London, 25. Februar. Nach einer Meldung der „Times“ vom gestrigen Tage aus Kanea verursacht die bedrohliche Lage der Mohammedaner in Kandano den Konsuln dauernd Besorgniß. Drei Kriegsschiffe, welche in der letzten Nacht von Kanea abgegangen seien, überbrächten den Führern der Belagerer von Kandano ein Schreiben, in welchem die unbehelligte Ueberführung der Belagerten nach dem nächsten Punkte der Küste verlangt wird.

Wie der „Standard“ aus Konstantinopel meldet, werde dort berichtet, der Ministerrath im Yildiz Kiosk habe gestern beschlossen, Vorbereitungen für einen etwaigen Vormarsch auf Athen zu treffen.

Paris, 25. Februar. Der „Matin“ meldet: Zwischen den Großmächten ist ein vollständiges Einvernehmen erzielt. Die Großmächte werden heute Griechenland von ihrem Beschluß in Kenntniß setzen, Kretas Autonomie zu sichern, es auch gleichzeitig auffordern, unverzüglich seine Truppen von Kreta zurückzuziehen und auf eine Mobilmachung zu verzichten. Auch die Pforte soll aufgefordert werden, ihre Rüstungen gegen Griechenland einzustellen. Man hofft, Griechenland werde sich dem Wunsche der Mächte fügen. Demselben Blatte zufolge seien in Larissa 20000 Mann konzentrirt. Die ganze Bevölkerung sei sehr kriegslustig.

Konstantinopel, 25. Februar. Die Mohammedaner in Kandia haben sich unter Hinweis auf die stattgehabten Metzeleien an die Botschafter gewendet, um den Schutz derselben zu erbitten.

Ein von Kreta nach Griechenland geflohener Insurgentenführer namens Janni Papavafoti soll am 20. d. Mts. mit einem griechischen Schiff bei Sherisonissa an der kretischen Küste gelandet sein und 600 griechische Soldaten, große Vorräthe von Munition und Waffen und drei Geschütze ausgeschifft haben.

Kanea, 25. Februar. Die Konsuln haben mit den Geschwaderchefs eine Berathung gehabt und beschlossen, die Sudabai, sowie das zwischen Akrotiri, Haleppa und Kanea gelegene Thal unter den Schutz der Mächte zu stellen. Die Geschwaderchefs haben eine Proklamation unterzeichnet, in welcher die Okkupation angekündigt wird;

Die eine Liebe.

Novelle von Max Manuel.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es war eine ziemlich vorgerückte Stunde, weil wir nach Beendigung der Oper noch erst in einem nahe gelegenen Restaurant zu Nacht gegessen hatten. Und doch schien es mir unmöglich, jetzt schon schlafen zu sollen. Ich schob die Gardine zurück und setzte mich an das Fenster und blickte auf die ziemlich still gewordene Straße hinab.

Die Laternen brannten noch hell, so daß ich die Vorübergehenden genau sehen und erkennen konnte. Plötzlich gewahrte ich einen Herrn, der wie suchend zu den Fenstern des Hotels emporsah. Gewiß noch ein verspäteter Gast, war mein erster Gedanke, aber dann — hätte ich beinahe laut aufgeschrieen. Es konnte ja nicht sein, und doch — dort stand er und kein anderer: Alphons!

Unverändert erschien der Langentbehrte mir. Das waren die lieben, schönen, treuen Augen, in denen sich die ganze Wahrheit und Offenheit seines Wesens spiegelte, mit denen er, während das Licht der Laterne voll auf sein Antlitz fiel, wie suchend zu den Fenstern des Hotels hinaufschaute.

Er schien erregt, oder war es nur die eigene Aufregung, die ihn mir so erscheinen ließ? Warum sollte er auch wohl erregt sein? Er konnte ja nicht wissen, wie man uns beide hintergangen hatte und wie nahe ich ihm in dieser Stunde war.

Unseliges Verhängniß, daß wir uns wiederbegegnen mußten! Aber daran dachte ich nicht. Meine Seele jubelte vielmehr einzig bei seinem Anblick, als wären wir gar nicht getrennt gewesen und als ob ich ihn nun nie wieder zu lassen brauchte.

Jetzt trat er dichter unter die Laterne, blickte auf seine Uhr, schien zu zögern, als ob er die späte Stunde in Betracht ziehe, und wollte sich entfernen.

Hatte ich das Fenster aufgemacht? Oder schlug der Wind, der plötzlich durch die Straßen fegte, es mir entgegen? Ich weiß es nicht. Ich weiß es nur, daß auch er wie gebannt stehen blieb.

Da kamen Menschen aus dem Hotel und gingen laut sprechend die Straße hinab, und nun wandte auch er sich rasch zum Gehen. An der Ecke blickte er noch einmal rückwärts, und dann war er meinen Augen entschwunden.

— — — — — — — — — —

Ich hatte mich in den Schlaf geweint wie ein kleines Kind, und am anderen Morgen erschien mir die Welt trostloser als je zuvor. Vater durfte es nicht merken, wie betrübt ich war. Und doch konnte ich keine ruhige Minute mehr haben, da ich überall in München gewärtig sein mußte, ihm zu begegnen, — ihm mit Ulla! —

Vater saß schon am Frühstückstisch, als ich eintrat. Er sah nachdenklich aus.

„Ich rühre nur ungern an die alte Geschichte, Lenchen,“ sagte er, „aber sieh hier diesen Brief, welcher mir soeben gebracht wurde. Ich möchte jetzt nicht ohne Dein Wissen handeln, Kind.“

Es waren nur einige Zeilen, in denen Alphons ihn und mich um eine Unterredung bat. Bevor ich noch ein Wort entgegnen konnte, wurde die Thür geöffnet und Fernen trat, dem Kellner wehrend, hastig ein.

„Helene!“ kam der Ruf über seine Lippen. Und in Vaters Hand legte er einen Brief.

„Diese Zeilen, Herr Van-Reyen,“ sagte er, „enthalten meine Rechtfertigung von einer falschen Anklage, und so Gott will, werden Sie mir den Eintritt hier gestatten, damit ich meine Bitte wiederholen kann: Geben Sie mir Ihr Kleinod!“

Sein leuchtender Blick traf mich.

Vater winkte, daß wir uns beide setzen sollten, und las mit bewegter Stimme:

„Gebeugt durch den Tod meiner Tochter Ulla und selbst schwer krank, bitte ich Dich, liebe Helene, und Deinen Vater, Herrn Van-Reyen, zu vergessen und zu vergeben, was ich einst in unseliger Verblendung über den Professor Fernen schrieb. Ich wollte nicht, Helene, daß er Dein Verlobter sein sollte, obwohl er nie der meinige war, auch nicht der meiner Tochter, für welchen er jetzt galt, da er mit rührender Aufopferung und Liebe, — die aber wohl nur eine brüderliche war, — mir beistand, das arme Kind in ihrem schweren Leiden zu pflegen. Du hast vielleicht gehört, daß ich Ulla an der Schwindsucht verloren habe. Sie hatte sich schon als Kind ein Interesse für Fernen in den Kopf gesetzt und hing mit großer Liebe an ihm, so daß wir beide nicht das Herz fanden, sie zu enttäuschen. So ist sie denn hinübergeschlummert in dem Gedanken, daß, wenn sie erst wieder besser sei, Alphons sich mit ihr verloben würde. Dadurch entstand das Gerücht, er sei ihr Bräutigam, das auch Dir vielleicht zu Ohren gekommen ist. Meine Kraft geht zu Ende, und deshalb will ich nur noch sagen: Fernen ist der beste, edelste Mensch, und ich hoffe von Herzen, daß er noch so glücklich wird, wie er es verdient. Und wenn Ihr Euch nun wiedergefunden habt, liebe Helene, dann denke auch Du ohne Groll an mich, die Dir heute nur Gutes wünscht!

Helia von Wehrden.“

Schweigend legte Vater, nachdem er geendet, unsere Hände ineinander . . . .

Glücklichere Menschen haben wohl selten die lieblichen Ufer des Starrnberger Sees begrüßt, als wir von dem hübschen Dampfschiffchen aus, das uns dort herumfuhr.

„Siehst Du, Lenchen,“ sagte Vater, „nun sind wir wirklich nicht weiter als München gekommen!“

Und dann erzählte uns Alphons, wie sehr er erschrocken gewesen sei, uns nicht in der Heimat anzutreffen, und Tag und Nacht gefahren wäre, um uns einzuholen, und dann doch zu so später Stunde anlangte, daß an ein Aufsuchen nicht mehr zu denken war. Aber der Zufall ließ ihn dasselbe Hotel wählen und uns einen Augenblick, gleichwie in einem Traum, einander sehen. Er war dann noch stundenlang umhergewandert, bevor er endlich heimkehrte. Zu derselben Zeit also, als ich den Wiedergefundenen so bitterlich als verloren beweinte.

Und dann kamen wir doch weiter, als München, denn es wurde beschlossen, daß Alphons uns auf der italienischen Reise begleiten sollte. Es war eine Zeit voller Wonne und Glück, und dennoch kehrten manchmal die Gedanken zu den trüben Tagen zurück, ja, mit einer Art Lust sogar, um doppelt den Kontrast zu empfinden, wie beglückt wir jetzt waren.

„Es ist sonderbar,“ sagte Vater, „was nur Frau von Wehrden veranlaßt haben mag, so zu handeln, — unwahr in jeder Weise!“

Wie hämisch hatte sie zum Beispiel Alphons als Glücksjäger nach der Hand eines reichen Mädchens hingestellt, während er doch selbst ein ganz hübsches Vermögen besaß, mit welchem sie sich, wie es nach allem scheint, hätte trösten wollen, nachdem ihr Herr von Plankens größerer Reichthum entgangen war.

i:e Proklamation werden die Geschwaderchefs morgen vertheilen lassen. Die Flaggen der Mächte haben nur in Suda gehißt werden können; sie anderwärts zu hissen, ist unmöglich. Da die Christen im Distrikt Selino sich mit dem freien Abzuge der eingeschlossenen Muselmanen, sowie der Frauen und Kinder derselben einverstanden erklärt haben, sind italienische und russische Schiffe abgegangen, um sie an Bord zu nehmen.

London, 25. Februar. Der „Times“ zufolge hat Kaiser Wilhelm abermals ein Telegramm an den Sultan gerichtet, in welchem er diesem erneut seine freundschaftliche Unterstützung zusichert. — Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Athen haben der König von Griechenland und die griechische Regierung erklärt, sie könnten von der bereits getroffenen Entscheidung nicht zurücktreten; sie würden darin von dem gesammten Griechenland unterstützt.

Politische Tagesschau.

Die im Abgeordnetenhause von den Konservativen eingebrachte Interpellation über den Stand der Handwerkervorlage im Bundesrath wird in nächster Woche auf die Tagesordnung im Abgeordnetenhause gesetzt werden.

Wie entgegen anderweiten Meldungen offiziös mitgetheilt wird, besteht die Absicht fort, dem Landtage die angekündigte Novelle zum Vereinsgesetz vorzulegen.

Die deutsche Sozialdemokratie hat der österreichischen 10000 Mark aus ihrer Parteikasse zur Förderung der demnächst vorzunehmenden Reichstagswahlen überwiesen. Auch an diesem Vorgange wird der internationale Charakter der sozialdemokratischen Bestrebungen wieder einmal recht auffällig klar.

Der französische Senat hat ohne Debatte die Vorlage über die Errichtung vierter Bataillone bei den Infanterieregimentern angenommen.

Aus Paris, 25. Februar, wird gemeldet: Arton stellte sich heute persönlich den Geschworenen nach seiner Verurtheilung in contumaciam wegen Bestechung in der Panama-Angelegenheit. Er wurde freigesprochen. Arton erklärte, daß er 2 Millionen vertheilt habe; er würde sich nach der Eröffnung der Untersuchung näher über die 104 Checkempfänger erklären.

Eine Vermehrung der russischen Artillerie um 69 Batterien oder 552 Geschütze ist verfügt worden in anbetracht der größeren Bedeutung der Artillerie für die Entscheidung eines Kampfes.

Der offiziösen Madrider „Epoca“ zufolge waren die Verluste in Kuba auf seiten der Spanier bis Ende 1896: Todte 13862, darunter 550 Offiziere; Verwundete 8072, darunter 441 Offiziere: auf seiten der Aufständischen: Todte 13303; Verwundete 3563.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar 1897.

— Seine Majestät der Kaiser nahm in Hubertusstock gestern den Vortrag des Chefs des Geheimen Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rathes und Geheimen Kabinetsraths Dr. von Lucanus, und heute die Vorträge des Kriegsministers, Generallieutenant von Goßler, sowie des Chefs des Militär-Kabinets, General-Adjutanten, Generals der Infanterie v. Hahnke, entgegen. Im Laufe des morgigen Tages wird Seine Majestät von Jagdschloß Hubertusstock nach Berlin zurückkehren und abends einer Einladung des Staatsministers und Oberpräsidenten Dr. v. Achenbach zum Diner des Provinzial-Landtages der Provinz Brandenburg entsprechen.

— Der Kaiser beabsichtigt, am 4. März der Rekrutenvereidigung zu Wilhelmshafen beizuwohnen.

— Der Kaiser ist, wie der „Lokal-Anz.“ erfährt, bereits wieder völlig hergestellt. Das kleine, aber schmerzhafte Geschwür ist, ohne sich nach außen geöffnet zu haben, in Rückbildung begriffen. Das rechte Bein bedarf kaum noch der Schonung.

— An Se. Majestät den Kaiser hat die türkitche Kolonie in Paris ein Dankestelegramm gerichtet.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Abend um 7 Uhr aus Hubertusstock in Berlin wieder eingetroffen.

— Der König von Württemberg hat anläßlich seines heutigen Geburtstages dem kommandirenden General des 13. Armeekorps, General der Infanterie v. Lindenquist, das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen, und den Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar, Major im zweiten Garde-Dragoner-Regiment, zum Adjutanten beim Generalkommando des 13. Armeekorps ernannt.

— Dem Präsidenten des Freistaates Guatemala, General Reyna Barrios, ist der Rothe Adlerorden 1. Klasse verliehen worden.

— Dr. Falk, der frühere Kultusminister, jetzige Oberlandesgerichtspräsident in Hamm, begeht, wie der „Westf. Anz.“ meldet, am 30. März d. Js. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Aus Ostafrika kommt die Nachricht, daß in Langenberg der Assistenzarzt 2. Klasse in der kaiserlichen Schutztruppe, Dr. med. Wilhelm Meyer, am 18. Januar im Alter von 27 Jahren gestorben ist.

— Der Bundesrath ertheilte in seiner heutigen Sitzung dem Nachtragsantrag Preußens, betreffend die Ausführung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896, seine Zustimmung.

— Die Reichstagskommission für das Handelsgesetzbuch diskutirte die Konkurrenzklausel und nahm ein Amendement an, welches die Zeitbeschränkung auf 3 Jahre festsetzt.

— Die Budgetkommission des Reichstages berieth heute über die Postdampfernovelle. Die Regierung wurde um Vorlegung eines umfassenden weiteren Materials ersucht, und bis zum Eingange desselben die Weiterberathung ausgesetzt. Ferner nahm die Kommission mit 12 gegen 8 Stimmen eine Resolution an, die Regierung zu ersuchen, dem Reichstage einen Nachtragsetat in Höhe von 300000 Mk. als erste Rate für den Bau eines Präsidialgebäudes des Reichstages zugehen zu lassen.

— Die Zeitung „Zeit“ erfährt aus sicherer Quelle, der Senat habe die Einführung volksthümlicher Hochschulkurse an der Berliner Universität abgelehnt.

— Die Reichspostverwaltung wird demnächst für alle deutschen Schutzgebiete besondere Briefmarken mit schwarzem Aufdruck, wie solche für Deutsch-Ostafrika schon eingeführt sind, herstellen lassen.

— Das Diakonissen-Hospital Viktoria in Kairo, die Niederlassungen der kath. Schwestern von der Kongregation des heiligen Karl Baromäus in Alexandrien, sowie überhaupt alle religiösen Anstalten ohne Unterschied des Bekenntnisses, die in Egypten errichtet sind oder in Zukunft errichtet werden und unter deutschem Schutze stehen, sind, soweit sie als Körperschaften in Betracht kommen, durch kaiserliche Verordnung der deutschen Konsulargerichtsbarkeit unterworfen worden.

Hamburg, 25. Februar. Der Senat hat beschlossen, zur Ehrung der Veteranen aus den letzten drei Feldzügen am 23. März eine Anzahl Festmähler zu veranstalten, bei welchen die Veteranen unentgeltlich gespeist werden sollen.

Karlsruhe i. B., 24. Februar. Der Ausschuß der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalt beschloß, ein Rekonvaleszentenheim für männliche Arbeiter mit einem Gesammtaufwand von ca. 800000 Mark bei Marzell zu errichten.

Ausland.

Wien, 25. Februar. Wie die „Neue Freie Presse“ bestätigt, wird die Abreise des Kaisers nach Kap Martin am Montag erfolgen.

Christiania, 25. Februar. Der Storthing hat einstimmig und ohne Debatte die Errichtung einer Professur für Nansen an der hiesigen Universität genehmigt.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 25. Februar. (Leichenfund.) Seit Sonnabend den 20. d. M. abends war der Zimmergeselle Franz Dulinski aus Konczewitz spurlos verschwunden. Derselbe war nach hiesiger Stadt gekommen, hatte abends seinen verdienten Lohn vom Zimmermeister Baesell in Empfang genommen und hatte nachdem mit einigen Kollegen gemeinschaftlich im von Preetzmann'schen Verkaufsladen gezecht. Gegen 9 Uhr begab er sich auf den Nachhauseweg und war seitdem verschollen. Heute Vormittag wurde D. in einem Laufgraben auf Kunzendorfer Gebiet todt aufgefunden. Die Leiche trägt keinerlei Spuren irgend welcher Thätlichkeiten. Es ist daher nicht anders denkbar, als daß D. einen näheren Feldweg einschlug, dabei den mit Wasser gefüllten Graben passiren mußte und das Unglück hatte, in denselben hineinzufallen, wo er durch Ertrinken seinen Tod fand.

Strasburg, 22. Februar. (Verschiedenes.) In der gestrigen Versammlung des „Evangelischen Vereins“ hielt Herr Pfarrer Haß einen Vortrag über Melanchthon. — Die Turnhallenbaukommission des Turnvereins entwickelt eine äußerst rege Thätigkeit; sie hat seit Neujahr an etwa 5000 deutsche Turnvereine Aufrufe um Beihilfen zum Bau versandt, und diese Mühe ist von Erfolg, denn es laufen fast täglich Beiträge ein. Zu Ostern veranstaltet der Verein eine Theateraufführung, deren Reinertrag in die Baukasse fließen soll. — Auf die in der Stadtschule neu eingerichtete 15. Lehrerstelle ist der katholische Lehrer Schreiber aus Lessen berufen.

Schwetz, 23. Februar. (Mit der 100jährigen Kaisergedächtnißfeier) soll die Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm- und Krieger-Denkmal verbunden werden. Der Magistrat hat nun in Gemeinschaft mit den Vorständen sämmtlicher Vereine und Innungen das Festprogramm festgestellt. Danach findet am 21. März allgemeiner Kirchgang, abends Theatervorstellung statt. Am 22. morgens 8 Uhr wird von der Militärkapelle auf dem großen Markte ein Choral geblasen, um 9 Uhr finden die Schulfeierlichkeiten statt; um 10 Uhr wird angetreten zum Festmarsch sämmtlicher Schulen, Vereine, Gewerke und Innungen mit ihren Fahnen und Abzeichen, (die Fleischer an der Spitze zu Pferde); der Zug bewegt sich nach dem großen Markte, wo die Grundsteinlegung stattfindet. Dann folgt ein Festessen, abends allgemeine Illumination der Stadt. Am 23. wird die Theatervorstellung zu ermäßigten Preisen wiederholt; außerdem findet allgemeine Illumination statt, auch werden verschiedene Kommerse veranstaltet.

):(**Krojanke**, 25. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde an Stelle des bisherigen Beigeordneten Kaufmann Dander, welcher die Leitung der Grunau'er Kachelofenfabrik übernommen hat, der Rathmann und frühere Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Holzhüter gewählt.

Konitz, 25. Februar. (Ein Untersuchungsverfahren) ist gegen einen hiesigen städtischen Büreau-Beamten eröffnet worden. Es soll sich dabei anscheinend um Vergehen im Amte und anderes handeln. Gestern fand in der Wohnung des betreffenden Beamten eine gerichtliche Haussuchung statt, deren Resultat natürlich der Oeffentlichkeit sich entzieht.

Elbing, 22. Februar. (Diensttreue.) Dem Arbeiter Madzack in Drewshof ist, wie der „Gesellige“ erfährt, das Allgemeine Ehrenzeichen für treu geleisteten Dienst in ein und derselben Familie verliehen worden. Madzack steht 57 Jahre hindurch auf dem Gute Drewshof im Dienste der Familie Alsen.

§§ **Elbing**, 25. Februar. (Wanderausstellungen kolonialer Erzeugnisse.) Die deutsche Kolonial-Gesellschaft hierselbst, welche im Hotel de Berlin eine Generalversammlung abhielt, hat im verflossenen Jahre 8 Mitglieder verloren, sodaß ihr z. Z. nur 38 Personen angehören. Es soll im Frühling hier eine Wanderausstellung kolonialer Erzeugnisse veranstaltet werden. Da bei dieser Ausstellung nur die Frachtkosten zu tragen sind und sie sich zur Zeit in Schleswig befindet, so hat sich die hiesige Abtheilung zur leichteren Tragung der Kosten mit den Abtheilungen Bromberg und Königsberg in Verbindung gesetzt. Letztere Abtheilungen wollen nun gleichfalls an ihren Orten die gedachte Ausstellung veranstalten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. An Stelle des von hier verzogenen Herrn Major von Lossau wählte die Versammlung Herrn Katasterkontroleur Schöneberger als Beisitzer.

Liebemühl i. Ostpr., 23. Februar. (Zwei Brüder umgekommen.) Zwei Brüder im Alter von 25 und 30 Jahren, die Söhne der hier wohnenden hochbejahrten Wittwe Collis, sind auf jähe Weise ums Leben gekommen. Der ältere ist vor etwa drei Wochen auf einem Wege in der Wormditter Gegend erfroren; sein jüngerer Bruder blieb auf einer Landstraße bei Osterode in einem tiefen Schneeloche stecken und wurde vor einigen Tagen beim Schneeschaufeln als Leiche gefunden.

Inowrazlaw, 25. Februar. (Zur Schubertfeier) fand gestern ein von Herrn Musikdirigenten Friedemann veranstalteter Kammermusikabend statt, in dem das vorzügliche Zusammenspiel der Herren Friedemann sen. und jun. (Geigen), Weinert (Cello) und Fritsch (Klavier) einen gediegenen künstlerischen Genuß bot. Herr P. Friedemann erfreute die Zuhörer, wie der „Kuj. Bote“ berichtet, mit zwei ganz vortrefflichen Violinvorträgen, von denen namentlich der erste, L. Spohrs Konzert Nr. 8, Op. 47 besondere Erwähnung verdient. Von Meister Spohrs Werken hat außer der Oper „Jessonda“ und dem Oratorium „Die letzten Dinge“ nur seine Kammermusik bis auf den heutigen Tag allgemeine Verbreitung gefunden. In dem genannten Konzert ist dem Violinspieler reichlich Gelegenheit gegeben, seine technischen Fertigkeiten zu entfalten. Hier

---

Meine Verlobung mit Franz Sejensdahl hatte sie benutzt, um Alphons seine Neigung als hoffnungslos darzustellen, und ihm gegenüber behauptet, daß ich immer von meinem Verlobten und meiner Zuneigung für denselben geschwärmt hätte, bis ganz kurz vor meiner Abreise; da schien ich anderen Sinnes geworden zu sein. Somit hatte sie versucht, mich als wankelmüthig zu schildern.

„Es liegt wohl in ihrer Natur,“ entgegnete Alphons auf Vaters Frage, „zu intriguiren und Komödie zu spielen. Jetzt ist sie wirklich eine unglückliche Frau, meint es im Moment auch aufrichtig gut mit uns, wenn sie es auch nicht unterlassen konnte, dabei ein wenig die büßende Magdalena vorzustellen. Als sie mir den Brief für Helene gab, hatte sie ihre noch immer schönen Haare aufgelöst und einen eleganten Morgenrock als ideales Gewand angelegt, und dann wäre sie beinahe sogar vor mir auf die Knie gesunken.“

Wir lachten alle, und ich bat Alphons, mir zu gestehen, ob sie ihm damals, als unsere Verlobung in Trümmer ging, vielleicht nahe gelegt habe, ihre kleine, falsche Hand anstatt der meinen zu ergreifen? Er hat es nicht eingestanden, und ich weiß doch, daß es so ist.

Wir aber haben uns wiedergefunden in inniger und treuer Liebe, die niemals im Leben untergehen kann, wenn sie die echte, rechte ist: — die eine Liebe.

Stillleben auf Nansen's Schiff.*)

Heute großer Wanzenkrieg. Wir richten den dicken Dampfschlauch auf Matratzen, Sophakissen und alles, was unserer Meinung nach die Feinde beherbergen könnte. Alle Kleidungsstücke werden in ein Faß gethan, das mit Ausnahme der Stelle, wo der Schlauch hineingeleitet ist, hermetisch verschlossen wird. Dann wird Volldampf angesetzt. Im Innern zischt und pfeift es, ein wenig Dampf dringt durch die Fugen, und unserer Meinung nach muß es recht hübsch heiß für die Thiere sein. Aber plötzlich kracht das Faß, der Dampf entweicht, der Deckel fliegt mit einer heftigen Explosion ab und wird weithin über das Deck geschleudert. Noch hoffe ich, daß ein großes Abschlachten stattgefunden hat, — allein es sind schreckliche Feinde.

Juell versuchte das alte Experiment und setzte eins der Thiere auf ein Stück Holz, um zu sehen, ob es nordwärts kriechen werde. Als es sich überhaupt nicht bewegen wollte, nahm er einen Walfischspeckhaken und schlug es, damit es weitergehen sollte; allein es that nichts, als den Kopf hin und her bewegen, und um so stärker, je mehr er schlug. „Zerquetsch' sie doch!“ sagte Bentsen, und es geschah ihr so.

Sonnabend, 23. September. Wir liegen noch an derselben Stelle vertaut und arbeiten an den Kohlen. Ein unangenehmer Gegensatz — alles an Bord, einschließlich Menschen und Hunde, schwarz und schmutzig, und rund herum alles weiß und in schönem Sonnenschein erglänzend. Es scheint, als ob mehr Eis hereintreibe.

Sonntag, 24. September. Noch immer beim Kohlentrimmen. Morgens Nebel, der im Laufe des Tages aufklart. Wir entdecken dabei, daß wir auf allen Seiten von ziemlich dickem Eise dicht umgeben sind.

Zwischen den Schollen liegt Schlammeis, das bald ganz fest sein wird. Nordwärts ist ein offener Teich, der aber nicht groß ist. Von der Tonne aus können wir mit dem Fernrohr noch das Meer jenseits des Eises im Süden erkennen. Es scheint, als ob wir im Begriffe sind, eingeschlossen zu werden; nun, wir müssen selbst das Eis willkommen heißen.

Eine todte Gegend hier; nirgends ein Anzeichen von Leben, außer einer einzigen Robbe (Phoca foetida) im Wasser; auf der Scholle neben uns sieht man eine einige Tage alte Fährte von einem Eisbären. Wieder versuchen wir zu lothen, können aber keinen Grund bekommen: merkwürdig, daß sich hier eine solche Tiefe findet.

Pfui! Man kann sich kaum eine schmutzigere Arbeit denken, als an Bord eine Zeit lang Kohlen trimmen. Schade, daß ein so nützlicher Gegenstand, wie die Steinkohle, so schwarz sein muß! Wir thun weiter nichts, als die Kohlen aus dem Raume hissen und die Bunker damit auffüllen, allein jeder Mann an Bord muß dabei helfen, und alles ist voll Schmutz.

Die einen stehen auf dem Kohlenhaufen im Raume und füllen die Eimer, und die andern hissen sie auf. Jacobsen eignet sich für die letztere Arbeit besonders gut; mit seinen kräftigen Armen zieht er Eimer auf Eimer herauf, als ob es Zündholzschachteln wären. Die übrigen gehen mit den Eimern zwischen der großen Luke und dem Halbdeck hin und her und schütten die Kohlen in die Bunker, und unten steht Amundsen, so schwarz wie möglich, und verstaut sie. Selbstverständlich fliegt der Kohlenstaub über das ganze Deck; die Hunde verkriechen sich, schwarz und zerzaust, in die Ecken, und wir selbst — nun wir tragen an solchen Tagen auch nicht unsere Kleider.

Einiges Vergnügen bereitete uns das merkwürdige Aussehen unserer Gesichter mit der dunkeln Farbe, den schwarzen Streifen an den unwahrscheinlichsten Orten und den durch den Schmutz hindurch glänzenden Augen und weißen Zähnen. Wer mit seiner Hand zufällig die weißen Wände in der Kajüte berührt, hinterläßt einen schwarzen fünffingerigen Fleck; die Thüren haben Ueberfluß an solchen Erinnerungszeichen. Die Sitzkissen auf den Sophas werden mit der unteren Seite nach oben gedreht, weil sie sonst dauernde Spuren eines anderen Körpertheils tragen würden, und das Tischtuch — nun, glücklicherweise besitzen wir ein solches Ding nicht.

Kurz, das Kohlentrimmen ist die schmutzigste, jämmerlichste Hantirung, die man sich in dieser hellen und reinen Umgebung nur denken kann. Ein Gutes ist dabei, daß man reichlich frisches Wasser hat, um sich zu waschen; man findet es in jeder Aushöhlung auf den Schollen, sodaß wir einige Hoffnung haben, mit der Zeit doch wieder sauber zu werden; auch ist es möglich, daß dies unser letztes Kohlentrimmen ist.

Montag, 25. September. Fester und immer fester eingefroren! Prächtiges, stilles Wetter; in der letzten Nacht 25° C. Kälte. Jetzt kommt der Winter. Hatten Besuch von einem Bären, der sich aber davon machte, ehe irgendjemand zu Schuß kam.

---

*) Aus der kürzlich erschienenen 6. Lieferung von Nansen's Originalwerk „In Nacht und Eis“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) entnehmen wir mit Erlaubniß des Verlegers den vorstehenden Abschnitt. Auch diese neue, reich mit Bildern ausgestattete Lieferung beweist, wie meisterhaft Nansen es versteht, nicht nur die nordische Natur unserem Verständniß nahezubringen, sondern auch das Leben mit Humor aufzufassen und zu schildern.

hat dem Tondichter Spohr der Geigenvirtuose gleichen Namens die Feder geführt. Und doch ist's kein leeres Tongeklingel, es ist Musik, Seele, Geist, alles in einem. Der junge Geigenspieler entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe mit höchst bemerkenswerthem Erfolge. Sein Ton ist sauber und klar, seine Fingerfertigkeit bedeutend — namentlich der Triller prächtig ausgebildet — und der Beifall, der ihm nach dem Vortrag des Spohr'schen Konzertes gezollt wurde, war wohl verdient. Hier traten, wie in der von seltsamem Zauber umwobenen Romanze von Svendsen, die Vorzüge des Spieles klar zu Tage.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Februar 1897.

— (Der Präsident der Eisenbahndirektion Bromberg), Herr Pape, ist gestern Abend hier eingetroffen, um die Verkehrsinspektion hierselbst zu inspiziren.

— (Die Reichsbank) hat den Diskont auf $3^1/_2$ pCt. und den Lombard-Zinsfuß auf 4 pCt. bezw. $4^1/_2$ pCt. ermäßigt.

— (Um eine Schädigung der Rübenarbeiter) durch die Rübenunternehmer nach Möglichkeit zu verhindern, sind die Polizeibehörden neuerdings angewiesen worden, eine genaue Kontrole aller in ihrem Bezirk beschäftigten Rübenunternehmer zu führen und zu diesem Zwecke die Rübenunternehmer zum gehörigen Ausweise über ihre Person und ihren Wohnort anzuhalten, damit gegen diejenigen Rübenunternehmer, welche sich eines Betruges gegen die bei ihnen beschäftigten Rübenarbeiter schuldig machen, strafrechtlich eingeschritten werden kann.

— (Stadtverordnetensitzung.) (Schluß.) Ueber die Berathung des Haushaltsplanes für die Kämmerei-Verwaltung pro 1. April 1897/98, dessen Hauptzahlen wir schon früher mitgetheilt haben, ist noch folgendes zu berichten. Bei Eintritt in die Berathung bemerkt Stv. Cohn, da der Verwaltungsbericht nach Vorschrift der Städte-Ordnung der Etatsberathung vorauszugehen habe, so hätte der Bericht bei der Erkrankung des Herrn Oberbürgermeisters ja von einem anderen Magistratsmitgliede verlesen werden können. Stv. Dietrich: Er erwarte, daß in diesem Falle aufgeschoben nicht aufgehoben sei, worauf Bürgermeister Stachowitz bemerkt, es sei ganz selbstverständlich, daß der Bericht zur Erstattung komme. Die Summe, welche an Kommunalsteuer aufzubringen ist, war zuerst in Höhe von 392 300 Mark eingestellt, sie hat sich infolge des Abstriches des außerordentlichen Zuschusses von 15 000 Mark aus der Gasanstaltskasse auf 407 060 Mark gesteigert. Danach sind die Gemeindesteuerzuschläge, wie mitgetheilt, dieselben wie im laufenden Jahre, bei der erstveranschlagten Summe wären sie noch um ein geringes niedriger gewesen. Der Ausschuß hat an dem Etat Abstriche in Gesammthöhe von 2500 Mark gemacht. Bei dem Titel Beamtengehälter sind 1000 Mark mehr eingestellt an persönlicher Zulage für den zweiten Bürgermeister. Das Gehalt für den Kämmereikassen-Kontroleur fällt auf den Minimalsatz, da der jetzige Inhaber der Kontroleurstelle Herr Siebert einer Wahl nach Frankfurt a. M. folgt. Dem Armendiener Finkeldey wird eine persönliche Zulage von 100 Mark bewilligt. Den Polizeisergeanten wird, einem Gesuche derselben entsprechend, das Kleidergeld von 100 Mark auf 132 Mark erhöht, die Erhöhung tritt außer für die 14 Polizeisergeantenstellen auch für die Polizeimeisterstelle ein. Ferner wird die Besoldung der Nachtwächter wie folgt erhöht: für die Sommermonate um 4 Mark, für die Wintermonate um 6 Mark pro Monat, im ganzen um 60 Mark pro Jahr. — Im Ausschuß ist der Antrag gestellt worden, die Zahl der Polizeibeamten und Nachtwächter auf der Bromberger Vorstadt zu verstärken. Bei der Abstimmung ergiebt sich für den Antrag keine Mehrheit. Stv. Lambeck ruft, daß er den Vorsitzenden, welcher den Antrag zur Abstimmung stellte, nicht verstanden habe. Stv. Uebrick bittet, den Antrag nochmals zur Abstimmung zu bringen, da auch andere Herren nicht ganz im klaren gewesen zu sein schienen. Hiergegen erhebt sich Widerspruch. Stv. Wolff: Er müsse gegen eine nochmalige Abstimmung Verwahrung einlegen. Der Vorsitzende erklärt, unter diesen Umständen von einer nochmaligen Abstimmung absehen zu müssen. Stv. Uebrick bemerkt noch, daß der Antrag im Ausschuß nicht etwa von ihm, Redner, gestellt worden und daß er im Ausschuß einstimmig angenommen worden sei. (Unseres Erachtens kam es für die Wiederholung der Abstimmung vor allem darauf an, ob die Stellung des Antrages zur Abstimmung allseitig verstanden wurde, was durch eine Frage des Vorsitzenden festgestellt werden konnte. Der Protest gegen die Wiederholung der Abstimmung ist nicht recht verständlich, denn es ist doch zu wünschen, daß Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung nicht durch Ueberrumpelung, sondern aus genauer sachlicher Erwägung heraus zu Stande kommen. Der Widerspruch gegen die Wiederholung der Abstimmung mußte bei einem Theile der Stadtverordneten die Empfindung hervorrufen, als wenn die bei dieser Sache anscheinend vorhandene Minorität majorisirt werden sollte. Zugleich zeigte er, daß viele Stadtverordnete noch immer auf dem alten Standpunkt stehen, als wenn es zwischen den Interessen der Innenstadt und den Vorstädten einen Gegensatz giebt, was heute, wo die weitere Entwickelung der Stadt wesentlich von den Vorstädten abhängt, doch nicht mehr der Fall ist. Wir machen diese Bemerkungen, ohne daß damit eine Stellungnahme zu dem Ausschußantrage ausgedrückt sein soll. D. Red.) — Infolge Zunahme der Geschlechtskrankheiten in der Garnison macht es sich nöthig, daß die Dirnen im hiesigen Polizeibezirk zweimal wöchentlich ärztlich untersucht werden. Zu den Kosten der Untersuchungen wurden 150 Mk. mehr bewilligt. — Herr Stadtbaumeister Leipolz bezieht als Brandinspektor eine Entschädigung von 300 Mk., der Magistrat beantragt dieselbe mit Rücksicht auf das Anwachsen seiner Thätigkeit infolge Vermehrung der Häuserzahl in der Stadt auf 400 Mk. zu erhöhen. Der Ausschuß hat den Antrag abgelehnt, die Versammlung genehmigt ihn, nachdem Bürgermeister Stachowitz dafür eingetreten. — Behufs Anstellung eines Archivars beantragt der Ausschuß 500 Mk. in den Etat einzustellen, wogegen der Betrag von 100 Mk. an Remuneration für den Bureauassistenten Stüwe, welcher bisher das Archiv in Ordnung gehalten, gestrichen werden soll. Motivirt wird der Antrag damit, daß das städtische Archiv einen werthvollen Schatz bilde, daß aber die Verwaltung nicht auf der Höhe stehe. Es wird gehofft, daß Herr Gymnasialoberlehrer Semrau das Amt als Archivar übernehmen werde. Bürgermeister Stachowitz: Der Magistrat werde über die Anregung des Ausschusses erfreut sein. Die Anstellung eines Archivars sei in der That nöthig, denn seit der Zeit des Herrn Tietzen wisse niemand mehr im Archiv Bescheid und es sei unmöglich, alte Urkunden aus demselben zu beschaffen, die man öfters brauche. Auf Vorschlag des Stv. Schlee wird beschlossen, die Remuneration für den Bureauassistenten Stüwe zu belassen und dafür nur 400 Mk. für die Anstellung eines Archivars einzustellen. — Für den Standesamtsschreiber wird eine Gehaltserhöhung von 50 Mk. genehmigt. — Den Posten für Gasbeleuchtung im Rathhause beantragt der Magistrat von 2500 auf 3000 Mk. zu erhöhen. Die Versammlung bewilligt 2700 Mk., zugleich wird ein Antrag des Ausschusses angenommen, daß der Rathhauskastellan anzuweisen ist, jedes unnöthige Brennen von Gas zu vermeiden. — Die Kreisabgaben erhöhen sich noch über 80 000 Mk. hinaus auf 90 000 Mk., da auch die Provinz ihre Anforderungen steigert. — Stv. Dietrich frägt an, wie es mit der Angelegenheit des Ausscheidens der Stadt aus dem Kreise stehe. Bürgermeister Stachowitz: Der Magistrat sei mit dem Antrage bereits an den Kreistag herangetreten und habe Vorschläge über den Vertheilungsmodus der Lasten gemacht. Mit der Sache beschäftige sich zunächst der Kreisausschuß und ein Jahr werde man wohl noch warten müssen, ehe sie an den Kreistag gelange. Dann werde es sich fragen, wie derselbe beschließe. Auf weitere Frage erklärt Redner, daß die schwierigen Berechnungen über den Vertheilungsmodus fertiggestellt seien. Stv. Cohn: Er finde es eigenthümlich, daß der Magistrat seine Vorschläge über die Auseinandersetzung mit dem Kreise nicht erst der Versammlung vorgelegt habe. In dieser wichtigen Angelegenheit hätte das geschehen müssen. Die Stvv. Dietrich, Wolff und Schlee sprechen ebenfalls ihr Erstaunen aus. Bürgermeister Stachowitz: Die Vorlegung sei nicht geschehen, weil sich die Sache erst in einem Vorstadium befinde, doch könne dem Wunsche der Versammlung entsprochen werden. Ein Antrag des Stadtv. Dietrich, der Versammlung das Material der Verhandlungen mit dem Kreise in nächster Sitzung vorzulegen, wurde angenommen. — Dem Rathhaus-Kastellan soll die Anweisung ertheilt werden, daß der baulichen Erhaltung des Rathhauses mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. — Stv. Sieg bemängelt es, ob die Feuermelder auf der Bromberger Vorstadt zweckdienlich seien. Stadtrath Kriwes erwidert, die Verbesserung, die Feuermelder mit Glocken im Innern der Häuser, bei denen sie stehen, zu verbinden, würde getroffen werden. Im Uebrigen werde die Einrichtung einer Feuerwache auf der Bromberger Vorstadt die Mängel beseitigen. — Auf eine Frage des Stv. Plehwe giebt Stadtrath Kriwes die Auskunft, daß für die Umpflasterung der Straßen eine Anleihe aufgenommen werden müsse. Stv. Plehwe wünscht, daß bald mit der Umpflasterung begonnen werde, denn man könne in den Straßen kaum noch fahren. Ein Antrag des Stv. Plehwe, der Versammlung den Plan über die Umpflasterung vorzulegen, wird angenommen. — An Kieslieferung für die städtischen Chausseen werden 2500 Mk. abgesetzt, trotzdem Stadtrath Kriwes sich dagegen aussprach. — Die neuen Straßen auf der Wilhelmsstadt sollen mit Straßenschildern versehen werden. Auf Antrag des Stv. Plehwe wurde beschlossen, daß defekte Schilder in den übrigen Straßen mit dauerhafter Emaille erneuert werden sollen. — Dem Coppernikus-Verein werden als Unterstützung statt 90 Mk. wie bisher 250 Mark bewilligt; der Magistrat hatte nur 150 Mark beantragt. Stv. Glückmann bemerkte, daß der Verein noch mehr als diese Summe betrage, jährlich für das städtische Museum aufwende. — In Einnahme können von dem Ueberschusse des Jahres 1895/96 in Höhe von 87 000 Mark nur 16 000 Mark vorgetragen werden, da das laufende Jahr mit einem Defizit abschließt und eine Summe von 30—40 000 Mark der Kämmereikasse als Betriebsfonds bleiben muß. — Den Abschluß des Etats haben wir schon mitgetheilt. Mit der Feststellung des Kämmerei-Etats war die Tagesordnung erschöpft. An die öffentliche Sitzung schloß sich noch eine kurze geheime. Schluß $^1/_2$7 Uhr.

— (Vom Verein für Bahnwettfahren) war für gestern eine Versammlung einberufen, die folgende Beschlüsse faßte: Die Bahn soll möglichst bis Ende Mai fertiggestellt werden, damit die ganze Sommersaison ausgenutzt werden kann. Mit der Feststellung der vorläufig vorzunehmenden Arbeiten wird der Vorstand beauftragt und findet nächsten Donnerstag eine Sitzung statt, in welcher gleichzeitig die Arbeiten je nach Beschluß zur öffentlichen oder engeren Ausschreibung kommen. Es ist der Wunsch ausgesprochen, daß das technische Mitglied des Vereins bekannt gute Bahnen persönlich in Augenschein nimmt, um die Verbesserungen auf diesem Gebiete auch bei unserer Bahn in Anwendung zu bringen. Der Belag wird auf allgemeinen Wunsch in Cementbeton und Cementbelag hergestellt. Die Bahn erhält eine Länge von 500 Meter bei 7 Meter durchschnittlicher Breite und 10 Meter Zielbreite. Die Curven werden auf 2—$2^1/_4$ Meter erhöht. Die bisher vorgenommenen Erdarbeiten, die einen Kostenaufwand von ca. 2000 Mark verursachten, kommen in nächster Sitzung zur Abrechnung. Von den eingegangenen Offerten wurde der Versammlung Mittheilung gemacht, doch konnten dieselben vorläufig nicht berücksichtigt werden.

—(Der Zirkus E. Blumenfeld Wittwe), Direktion Gebr. Blumenfeld, kommt in diesem Frühjahr wieder nach Thorn, um hier 3 bis 4 Vorstellungen zu geben. Einem der beiden Direktoren, Herrn A. Blumenfeld, ist durch den kaiserl. königl. konzess. Reitklub zu Prag eine ganz besondere Auszeichnung durch Verleihung einer goldenen Medaille zutheil geworden. Die goldene Medaille zeigt auf der Vorderseite ein Bouquet, zusammengestellt aus edlen Steinen, während die Rückseite folgende Widmung trägt: „Anerkennung von dem K. K. konzess. Reitklub in Prag für Sr. Hochwohlgeboren Herrn Alexander Blumenfeld. 7. Januar 1897. Das Komitee". Die Medaille befindet sich in einem eleganten Etuis und ist von einem Diplom begleitet, worin besonders der eleganten Vorführung der Freiheitspferde durch Herrn A. Blumenfeld und der vorzüglichen Dressur derselben gedacht wird; zugleich wird Herr A. Blumenfeld von obengenanntem Klub einstimmig als Ehrenmitglied ernannt. Einer ganz ähnlichen Auszeichnung, aber ohne Diplom, hatte sich der hier ebenfalls bestens bekannte Schulreiter Herr Milanowitsch zu erfreuen. Diese Medaille trägt die Widmung: „Dem vorzüglichen Schulreiter Herrn Milanowitsch".

— (Windbruch vom 12. Februar 1894.) Aus dem vom Landforstmeister Danckelmann im Landesökonomiekollegium erstatteten Referat sei als allgemein interessant erwähnt, daß sich jetzt der Schaden übersehen läßt, den der große Windbruch am 12. Februar 1894 angerichtet hat. In Preußen wurden über 8 Millionen, in ganz Deutschland über 10 Millionen Festmeter Holz geworfen, die einen Werth von 50 Millionen Mark repräsentiren.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Schlüsselbund mit einem großen und vier kleinen Schlüsseln am Bromberger Thor. Näheres im Polizeisekretariat. Zurückgelassen ein Herrenregenschirm im Pferdebahnwagen Nr. 1.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute Mittag 0,75 Mtr. über Null. Das Wasser steigt anhaltend. Aus dem San werden mehrere Fuß Wachs gemeldet, der sich schon in den nächsten Tagen bemerkbar machen dürfte.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand der Weichsel heute 1,90 Meter (gegen 1,68 Meter gestern).

)(**Aus dem Kreise Thorn**, 25. Februar. (Der Voranschlag der Gemeinde Rogowo) für 1897/98 ist in Einnahme und Ausgabe auf 2081,24 Mark festgesetzt, gegen das Vorjahr weniger 1394,72 Mk. Die Umlage beträgt 1896 Mark, weniger 1386 Mark. Verwaltungskosten 365 Mark, Armenlasten 160 Mark, Wegebau 100 Mark, für Reparatur der Gemeindehäuser 150 Mark (gegen das Vorjahr weniger 1300 Mark), Schullasten 470 Mk., Kreissteuern 740 Mark.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Gemeinnütziges.

Ein Mittel gegen Blutvergiftung, welches der „Deutschen Lehrer-Zeitung" mitgetheilt wurde, dürfte des Einsenders wegen schon Beachtung verdienen. Die Mittheilung von der Blutvergiftung einer Berliner Lehrerin durch den Stich einer Feder mit Tinte unter einen Nagel veranlaßt mich, ein erprobtes Mittel gegen Blutvergiftung mitzutheilen. Es ist dies nichts anderes, als daß man den verletzten Theil in saure Milch oder Buttermilch eintaucht, die davon ganz warm wird und etwa drei Mal erneuert werden muß. Man wendet das Mittel in Westpreußen mit Erfolg bei Schlangenbiß an; es hat sich auch bei Phosphorvergiftungen bewährt. Mein eigener Sohn ist dadurch von Blutvergiftung gerettet. Er hatte auf einem Gute in Westpreußen von einem Zündhölzchen abspringenden Phosphor unter den Nagel bekommen; in kurzer Zeit war der Arm angeschwollen. Da ritt er nach dem Nachbargute, wo sich die Molkerei befindet, nahm gleich ein großes Gefäß mit saurer Milch und hielt den ganzen Arm hinein. Sogleich fühlte er die Erleichterung. Er erneuerte drei Mal die Milch, und in der Zeit von zwei Stunden war alle Gefahr beseitigt, und der Arm und Hand war wie zuvor. Es sollte mich sehr freuen, wenn durch das einfache Mittel vielen geholfen würde. Dickhof, Pastor in Breitenfelde (Pommern).

Mannigfaltiges.

(Eine ganze Fischerfamilie ertrunken.) Beim Einholen der Netze vom Eise ertrank bei Stralsund eine ganze Fischerfamilie, Namens Genz, der Vater und drei Söhne. Einen der Verunglückten konnte man wieder zum Leben erwecken, er liegt jedoch hoffnungslos darnieder.

(Ein Luftballon) der Militär-Luftschifferabtheilung in Berlin ist nach den „Berliner Neuesten Nachrichten" bei der Landung in der Nähe von Rogasen explodirt. Der Ballon war am Sonnabend Vormittag in Berlin aufgestiegen. Die Landung erfolgte gegen 3 Uhr bei Sagen (zwischen Schneidemühl und Rogasen), alles ging gut, schon stand der Korb ruhig auf dem Boden, da, in dem Augenblick, wo die Ballonkugel den Erdboden berührte, erfolgte eine Explosion des Gases; gleichzeitig schlugen die Flammen haushoch aus dem Ballon. Der Führer, Hauptmann Hildebrand, und Lieutenant Flaßkamp wurden gegen die Korbwand, der dritte Offizier Lieutenant von Leckow aus dem Korb heraus in einen Sumpf geschleudert; sie blieben aber unverletzt. Die Detonation hat man in Lubasch, das eine Wegstunde entfernt liegt, gehört. Ballonhülle und Netz sind völlig von den Flammen verzehrt. Die Ursache der Explosion ist nur so zu erklären, daß eine elektrische Zündung erfolgt ist.

(Unterschlagungen) in Höhe von 150 000 Mark soll in Berlin, wie ein Korrespondenz meldet, der Geschäftsführer eines der größten Textilwaarenhäuser der Königstadt begangen haben, die er durch falsche Buchungen zu verdecken gesucht.

(Falsche Todesmeldung.) Der Moskauer Meldung vom Tode des Schachmeisters Wilhelm Steinitz wird widersprochen, dagegen bestätigt sich, daß Steinitz seelisch erkrankt ist.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 25. Februar. Der Kontroleur der Schwetzinger Sparkasse, Rechtsagent A. Horir ist nach bedeutenden Unterschlagungen geflohen.

Rom, 25. Februar. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Asmara von heute ist Ras Alula am 15. d. Mts. in Abba Garima gestorben.

London, 25. Februar. Einer Meldung des „Standard" aus New-York zufolge, soll sich der Staatssekretär Olney geweigert haben, Griechenland den Beschlußantrag des Senats mitzutheilen, in dem der Senat Griechenland seine Sympathie ausdrückt und die Einmischung Griechenlands auf Kreta billigt. — Nach einer weiteren Depesche des „Standard" aus Athen vom gestrigen Tage ist dort eine Kollektivnote der Mächte eingegangen, welche heute der griechischen Regierung offiziell überreicht werden soll. Die Blockade der Insel Kreta wird jetzt auf das schärfste durchgeführt. Es beginnt bereits Mangel an Lebensmitteln auf Kreta sich fühlbar zu machen. Ein englisches Torpedoboot hat den vermittelnden Verkehr zwischen dem griechischen Hauptquartier an der Küste der Insel und der Regierung in Athen aufgenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. *)

	26. Febr.	25. Febr.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—45
Warschau 8 Tage	216—10	216—15
Oesterreichische Banknoten .	170—55	170—45
Preußische Konsols 3 % . .	98—	97—70
Preußische Konsols $3^1/_2$ % .	104—	104—
Preußische Konsols 4 % . .	104—20	104—20
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—90	97—70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	103—90	103—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—50	94—60
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % „ „	100—40	100—25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ % .	100—20	100—10
„ „ 4 % . .	102—70	102—70
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—60	67—75
Türk. 1 % Anleihe C . . .	19—25	19—30
Italienische Rente 4 % . . .	90—	90—10
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	88—	87—80
Diskon. Kommandit-Antheile	204—90	205—10
Harpener Bergw.-Aktien . .	176—50	174—80
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %	101—	101—
Weizen gelber: Mai . . .	170—	169—50
loko in Newyork	$89^7/_8$	$88^7/_8$
Roggen: Mai	123—50	123—
Hafer: Mai	129—25	129—
Rüböl: Mai	56—	56—
Spiritus:		
50er loko	58—20	58—10
70er loko	38—60	38—40
70er Februar	—	—
70er Mai	43—50	43—20

Diskont $3^1/_2$ pCt., Lombardzinsfuß 4 resp. $4^1/_2$ pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 25. Februar 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 750—766 Gr. 158—160 Mk. bez., bunt 783 Gr. 160 Mk. bez., transito hochbunt und weiß 766 Gr. 132 Mk. bez., transito bunt 776—761 Gr. 110—125 Mk. bez., roth 713—772 Gr. 114—119 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 750 Gr. 108 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 134—136 Mk. bez., transito große 627—650 Gr. 78—80 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 100 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 105 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Sommer- 220 Mk. bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. transito 140 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 88 Mk. bez., roth 30—56 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,20—3,60 Mk. bez., Roggen- 3,75 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,80 Mk. Gd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 28. Februar 1897. (Estomihi.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Jacobi. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die deutschen Sittlichkeits-Vereine.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. $11^1/_2$ Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9 Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. $9^1/_2$ Uhr Prediger Frebel.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Kapelle zu Kutta: nachm. 2 Uhr Pfarrer Endemann.

Bekanntmachung.

In unserer Kämmereikasse ist die Stelle des Kassenkontrolleurs, welcher auch den Rendanten in Behinderungsfällen zu vertreten hat, sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 2400 Mk. und steigt in 4 Mal 4 Jahren um je 150 Mk., also bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. Die zu hinterlegende Kaution beträgt 3600 Mk.

Bewerber um diese Stelle, welche im Kassenwesen erfahren sind und ähnliche Posten in größeren öffentlichen Kassen bereits bekleidet haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufs bis zum 17. März d. Js. an uns einreichen.

Thorn den 25. Februar 1897.

Der Magistrat.

Die Lieferung von

40000 Ztr. prima englischen Gaskohlen

für unsere Gasanstalt ist an einen geeigneten Unternehmer zu vergeben.

Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus. Abschrift davon wird auf Wunsch zugesandt. Schriftliche Angebote werden bis **27. Februar vormittags 11 Uhr** daselbst entgegengenommen.

Thorn den 9. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen ein zur Aufnahme der Volksbibliothek geeignetes Zimmer vom 1. April d. Js. zu miethen.

Angebote wolle man bis zum 10. März d. Js. im Bureau I einreichen.

Thorn den 10. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserm Krankenhause ist die Stelle eines Krankenwärters zum 1. März cr. zu besetzen.

Meldungen zu derselben unter Beibringung von Zeugnissen sind bei dem Vorsteher des Krankenhauses, Herrn Rentier Hirschberger, mittags um 12 Uhr im Krankenhause persönlich anzubringen.

Geeignete Militäranwärter erhalten den Vorzug.

Thorn den 23. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

7000 Zentner oberschlesischer Kesselkohlen,

Stückkohle aus der Mathildengrube, für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll für das Etatsjahr 1897/98 in öffentlicher Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen im Stadtbauamt II während der Dienststunden zur Einsicht und Unterzeichnung aus.

Schriftliche Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht, daß dieselben auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen abgegeben sind, müssen bis **Mittwoch den 3. März d. Js. vorm. 11 Uhr** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, im Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn den 24. Februar 1897.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Theerverkauf.

Unsere Gasanstalt hat

ca. 300 Faß Theer

zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote werden daselbst bis **6. März d. J. vorm. 11 Uhr** entgegen genommen.

Thorn den 24. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Klempnermeisters **Caesar Schluroff** in Thorn und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Hulda** geb. **Labs** ist am 25. Februar 1897 nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Max Pünchera** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 15. März 1897.

Anmeldefrist

bis zum 1. April 1897.

Erste Gläubigerversammlung

am 20. März 1897

vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 9. April 1897

vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn den 25. Februar 1897.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts, Abth. 5.

Der Ankauf

von Roggen und Hafer ist **beendet. Heu und Roggenrichtstroh** wird **noch angekauft.**

Königl. Proviantamt Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Emil Hass** zu Thorn, zur Zeit in Inowrazlaw aufhaltsam, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin

auf den 20. März 1897

vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Thorn den 23. Februar 1897.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Schuhwaaren

aus der

Osmanski'schen Konkursmasse,

bestehend in

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

werden sehr **billig** ausverkauft

Nr. 7 Culmerstr. Nr. 7.

Ballschuhe! Hausschuhe!

2 Repositorien sind zu verkaufen

Verkaufsstunden v. 9—12 V. u. 2—6 N.

Die Preußische Pfandbrief-Bank in Berlin gewährt

kündbare und unkündbare Darlehne

auf **städtischen Grundbesitz** zur höchst zulässigen Beleihungsgrenze mit und ohne Amortisation zu billigem Zinssatze.

Alle Anfragen und Anträge sind zu richten an ihren **alleinigen Vertreter** **O. v. Gusner, Hypotheken-Geschäft.**

Herren-  **Unterkleider**

in Wolle, Macco, Baumwolle,

System Prof. Jäger, Dr. Lahmann und Dr. v. Pettenkofer,

Kravatten, Kragen, Manschetten, Regenschirme

empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Den geehrten Damen von **Thorn und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich von der Akademie zurückgekehrt bin und mich hier als

Modistin

niedergelassen habe. Nach dem **Kuhn'schen System (Berlin)** ausgebildet, bin ich im Stande, allen Anforderungen zu genügen und bitte ich um gütige Aufträge, deren geschmackvolle und prompte Ausführung ich zusichere.

Hochachtungsvoll

M. Orlowski, akademisch gepr. Modistin,

Tuchmacherstr. 14, I.



Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

THORN,

Neustädtischer Markt Nr. 11

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten. Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu,	hell und dunkel Lagerbier,	Mk. 1,50,
" "	Böhmisch Märzenbier . .	" 2,00,
" "	Münchener à la Spaten .	" 2,00,
" "	Exportbier	" 2,00,
Königsberger (Schönbusch),	dunkel Lagerbier, . .	" 2,00,
" "	Märzenbier, . . .	" 2,00,
Münchener Augustinerbräu	. . . .	" 2,50,
" **Bürgerbräu**	. . . .	" 2,50,
Kulmbacher Exportbier	. . . .	" 2,50.

L. Bock, Thorn,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung,

empfiehlt sich zur

Ausführung sämmtlicher vorkommenden

Bauarbeiten,

Anfertigung von

Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,

sowie

zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottfliesen und Steinen 2c. 2c.

zu soliden Preisen.

Alleinvertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade, massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage

der präm. Gypsdielen von M. & O. Mack.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Reisedecken, Schlafdecken und **Pferdedecken** bei

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. MENZEL,

Thorn, Breitestrasse 40.

Grösste Auswahl aller Arten **Handschuhe Hosenträger Cravatten**

Hochwichtige Novität!

Am Tage der Aufführung am **22. März** erscheint:

Willehalm,

dramatische Legende von **Ernst von Wildenbruch.**

Ich habe dafür gesorgt, dass dieselbe in 10 Exemplaren vom 23. März ab sofort **leihweise** zu haben ist.

Justus Wallis,

Leihbibliothek.

Bären-Kaffee



bester, gebrannter echter Bohnenkaffee aus den Kaffee-Röstanstalten

P. H. Inhoffen,

Königlicher Hoflieferant,

Bonn und Berlin,

ist zu **80, 85, 90, 95** u. **100** Pf. per ½ Pfd.-Packet zu haben in **Thorn** bei **C. A. Guksch, E. Szyminski.**

Rothe Kreuz-Lotterie, Ziehung am 11. März cr., Hauptgewinn 50000 Mk., Lose à 1,10 Mk.; **Metzer Dombau-Geld-Lotterie,** Ziehung am 13. März cr., Hauptgewinn 50000 Mk., Lose à 3,50 Mk. empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn, Gerberstraße 20.

¾" **besäumte**

Schaalbretter

hat noch mehrere Lowrys vom vorjährigen Einschnitt abzugeben

Dampfsägewerk Charlottenmühle Gollub.

Für ein **Kolonial- u. Materialwaaren-Geschäft** wird vom 1. 4. 97.

ein junger Mann

gesucht. Off. mit Gehaltsansprüche unter **R. H. M.** i. d. Exp. d. Ztg.

Mehrere tüchtige

Rockarbeiter

stellt ein **A. Kühn,** Schillerstraße.

Ein tüchtiger, nüchterner, unverheiratheter

Müller

für eine Windmühle kann sich melden bei Werkführer **J. Ischrogat,** Mühle Drewitz, Thorn.

Schmiede, Schirrmeister, Kesselschmiede u. Dreher

finden sogleich dauernde und lohnende Beschäftigung bei

J. W. Klawitter,

Danzig.

Gesucht per 1. März fürs Komptoir

eine junge Dame,

gebildet, mit guter Handschrift in deutscher und polnischer Sprache.

Offerten sub **S. S. 90** postlagernd Thorn.

Eine gewandte

Verkäuferin,

der polnischen Sprache vollkommen mächtig, suche für mein Kurzwaarengeschäft zu engagiren.

Herm. Lichtenfeld.

Kindermädchen,

welches in der Wirthschaft helfen kann, gesucht **Thurmstraße 10, I.**

---

1 gr. Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Artushof.

Sonntag den 28. Februar cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Rgts. **von der Marwitz** (8. Pomm.) **Nr. 61** unter Leitung des Korpsführers **H. Schönfelder.**

Das Programm enthält:

Ouverture z. Op. „Der Freischütz" v. C. M. v. Weber. Ouverture z. Op. „Fidelio" v. L. v. Beethowen. Gr. Fantasie a. d. Op. „Cavalleria Rusticana" v. Mascagni. „Der Schäfer putzt sich zum Tanz" aus Goethe's „Faust" v. Lassen und andere beliebte Salonpiecen.

Erdbeer-, Ananas-, Gewürz-, Vanille- und Citronen-Geschmack. In Chokoladen-, Himbeer-

Unerreicht an Güte sind die **MATHEUS'schen Pudding-Pulver**

Carton (8 Port.) 20 ₰ Beutel (4 Port.) 10 ₰

besonders zu empfehlen sind

PRINZ PÜCKLER-PUDDING

Packet (12 Port.) 30 ₰.

man verlange Prospecte.

S. Matheus, Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 18.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn,

Hannover.

Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

Die allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn hat gegen pupillarische Sicherheit

10000 Mark

zu 4 % Zinsen zu verleihen.

Reflektanten wollen sich an den Rendanten während der Dienststunden wenden. **Der Vorstand.**

Für Baumeister.



Ein sehr schönes **Hausgrundstück** (Haus, groß, 3stöckig) mit großem bequ. Bauplatz und Garten, wo seit vielen Jahren Baugeschäft betrieben, wird durch die Erben unter sehr günstigen Bedingungen sofort verkauft. Nähere Auskunft bei

Fr. Stanicki, Mineralw.-Fabrik in **Guhrau,** Bez. Breslau.

Ein Grundstück,

in der Stadt, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Nähere Auskunft wird ertheilt

Tuchmacherstraße 10.

Schmiede nebst Wohnung,

Stallungen und ca. 1 Morgen Land von sofort oder 1. April zu verpachten.

Näheres beim **Gemeindevorsteher** in **Rogowo bei Tauer.**



Ein Pferd,

brauner Wallach, 6jährig, zugfest, zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

2 Schlachtschweine

zu verkaufen. **Dröse,** Mellienstr.

Eine freundl. Familienwohnung im Vorderhause ist billig zu vermiethen bei

Fleischermeister Borchardt, Schillerstraße 14.

Eine frdl. Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet und Küche vom 1. April zu vermiethen bei

A. Kamulla, Bäckermstr., Junkerstr. 7.

Ein möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

Eine freundliche Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist per sofort oder 1. April zu verm. **Breitestr. 39.**

F. m. Z. u. K. f. 15 M. z. v. Gerberstr. 21, II.

---

1 möbl. Zim. z. v. Elisabethstr. 8, I.

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. p. 1. April zu verm. Näheres Culmerstr. 6, I.

---

1 großer Laden

mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Möbl. Z. n. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

---

2 Wohnungen

von je 6 Zimmern vermiethet

A. Stephan.

---

1 herrschaftliche Wohnung

in 1. Etage mit Balkon, bestehend aus 5 Zim., Pferdestall, Remise, ist vom 1. April ab Brombergerstr. 33 zu verm.

Zwei Wohnungen,

im Hause **Schuhmacherstraße 1,** im I. Geschoß gelegen, bestehend aus je 4 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Näheres parterre, rechts.

Ein freundl. möbl. Zimmer billig zu vermiethen Gerechtestr. 30, III.

Möbl. Zimm. für 10 Mark zu vermiethen. **Klatt,** Strobandstr. 9, I.

Schützenhaus-Theater.

Heute, Freitag den 26. Februar:

Vorletztes Auftreten

des

Frl. Bertha Rother

mit ihrer renommirten Truppe.

Neu! Neu!

Im Reiche der Schatten,

große Pantomime,

ausgeführt von der Lesrani-Truppe.

Grosser Lacherfolg!

Alles nähere bekannt.

Die Direktion.

Hotel Museum.



Zu dem am **Dienstag** den 2. März cr. stattfindenden

Fastnachts-Kappenfest

ladet ergebenst ein **A. Will.**

Anfang 8 Uhr.

Krebssuppe, Königsberger und Warschauer Flaki.

Dienstag den 2. März cr.:

Grosses Fastnachts-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet

Dröse. Mellienstr.

Wisniewski's Restaurant,

Mellienstraße 66.



Sonnabend den 27. Februar cr.:

Grosses Karnevalsfest.

Hierzu ladet ein

das Komitee.

F. E.

Garderoben sind daselbst zu haben.

Entree frei.

Artushof.

Eingetroffen:

Frische pa. holländ. Austern.

Zum Pilsener.

Heute, Sonnabend:

Großes Wurstessen

(auch außer dem Hause).

Vormittags: Wellfleisch.

Anstich von **vorzüglichem Bockbier.**

Seglerstraße 10 im Wallfisch.

Sonnabend den 27. d. Mts.

von 6 Uhr abends:

Wurstessen.

Sonnabend Abend,

von 7 Uhr ab:



Wurstessen,

wozu ergebenst einladet

W. Kotschedoff.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benj. Rudolph.**

Molkerei Culmsee.

Täglich:

Frische Butter.

Thorn, Gerberstr. 21.

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Freundliche helle Wohnung,

renovirt, 3 Zim., Küche nebst Zubehör, Jakobsvorstadt Nr. 31 v. 1. 4. z. v. Preis 270 Mark pro anno. Näheres ni der Kaffee-Rösterei Neust. Markt, oder daselbst bei Herrn Assistent Bulle.

Möbl. Zimm., z. v. Bankstraße 2, II.

---

3 Z., Küche, Entree, z. v. Bäckerstr. 13.

Zwei zweif. Balkonzimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen. Zu erfragen im „Deutschen Kaiser". Grabenstr. 10.

Wohnung

von 2 resp. 3 Zimmern zu vermiethen Seglerstraße Nr. 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 49 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 27. Februar 1897.

Die Staatsschulden der europäischen Staaten.

(Nachdruck verboten.)

Für Unglückliche ist es bekanntlich ein Trost, Genossen des Leides zu haben. Nun, da kann man jedem, der sich bei der Schwierigkeit des gegenwärtigen Existenzkampfes etwa den Rücken nicht ganz frei von Schulden zu halten wußte, zu seinem Troste nur empfehlen, einen Blick auf das beistehende Diagramm aus Prof. Hickmanns Universal-Taschen-Atlas zu werfen. Bei dem Anblick, der sich ihm dort bietet, wird ihm auch des Dichters Wort deutlich werden: „Der Uebel größtes aber ist die Schuld“. Hier ist dies in erster Linie die Staatsschuld Frankreichs, welch letzteres, obgleich erst das fünftbevölkertste Land Europas, doch den größten „Rekord“ im Schuldenmachen hat. Mit mehr als 25 Milliarden, mehr als doppelt so viel wie die Schulden des deutschen Reiches mit all seinen Einzelstaaten ausmachen, steht es in der Kreide, das heißt, es „kontrahirte“ auf das unschuldige Haupt jedes seiner Staatsbürger, ob derselbe nun ein gebrechlicher Greis oder ein neugeborener Säugling, einen Pump von 670 Mark, der im Durchschnitt von jedem Unterthanen mit mehr als 25 Mark zu verzinsen ist. Da wir nun aus einem früheren Diagramm ersehen haben, daß vom Jahresbudget Frankreichs auf den einzelnen 71 Mk. entfallen, so ergiebt sich, daß bei den Herren jenseits der Vogesen fast der dritte Theil der jährlichen Staatsausgaben für Schuldenzinsen, sowie Tilgung und Verwaltung der Schuld draufgeht. Glückliches Land, dessen Kredit trotz dieser ungeheuerlichen Zahlen noch bei weitem nicht erschöpft ist. Da ist Griechenland mit 688 Millionen Schulden, deren Verzinsung und Tilgung den einzelnen jährlich nur mit 8 Mark belastet, weit übler daran, nicht minder Portugal mit über 3 Milliarden Schulden. Diesen beiden kleinen Staatsbankerotteuren pumpt so leicht keiner mehr, und wollten sie eine neue Anleihe auflegen, so würden sie wohl ebenso ausgelacht, als wenn dies die Türkei wagte, deren Schuld von etwa $2^1/_2$ Milliarden mit etwa $3^1/_2$ Mark Jahresverzinsung auf jeden Türkenschädel nicht einmal so gefährlich erscheint. Freilich, wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren; und mag Rußland dem „kranken Mann“ noch so oft zurufen: „Mensch, bezahle Deine Schulden“, so bleibt jenem unter den jetzigen Verhältnissen doch kaum etwas anderes übrig, als das klägliche Geständniß: „Non possumus“.

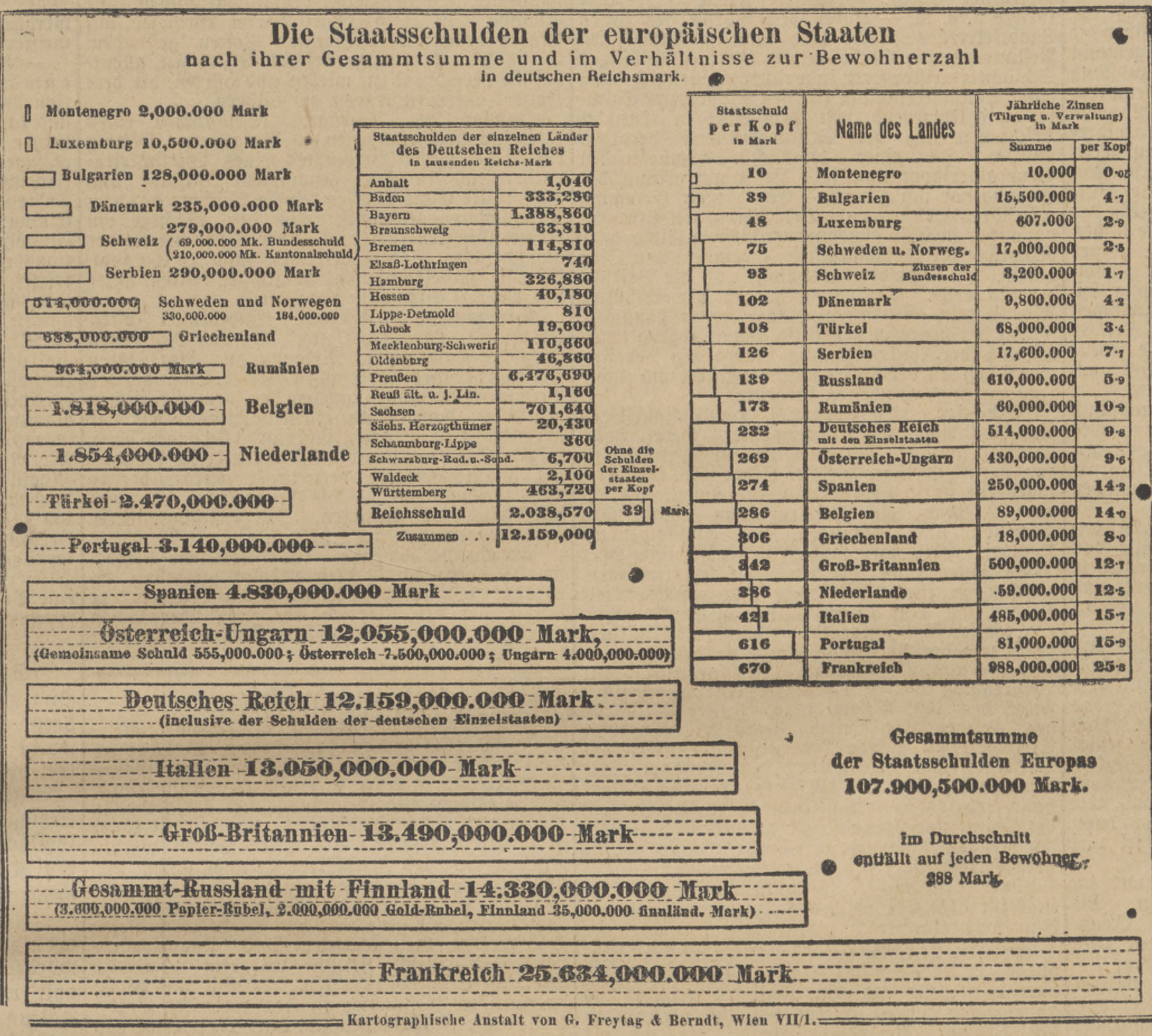
Nächst Frankreich hat Rußland die meisten Schulden, wenn auch über 11 Millarden weniger als Frankreich; dann folgen in absteigender Linie Großbritannien und Italien. Deutschland, obgleich das zweitbevölkertste Land in Europa, steht erst in fünfter Linie, und das ist sehr nett von ihm, ebenso die Absicht Miquels, mit der Tilgung der Schulden, hier speziell der preußischen, energischer vorzugehen. Freilich giebt's der Leute genug, die solch löbliches Beginnen mit Naserümpfen betrachten, denn ein Staatsschuldschein dünkt ihnen eine sehr angenehme und sichere Sache. Sie möchten ihr Geld nicht gerne anders anlegen und lassen sich am Ende noch lieber eine Zinsherabsetzung gefallen, als eine Schuldentilgung. Die Schulden des deutschen Reiches als solches sind übrigens nicht beträchtlich und betragen nicht viel mehr als 2 Milliarden oder auf den Kopf 39 Mark. Rechnet man jedoch die Schulden der Einzelstaaten hinzu, so ergeben sich über 12 Milliarden, d. h. 232 Mark pro Kopf, wofür jährlich 514 Millionen Mark aufzubringen sind oder 9 Mk. 80 Pf. für den einzelnen, der insgesammt für das jährliche Budget 57 Mark beizutragen hat. Man kann also kaum sagen, daß diese Verhältnisse sonderlich ungesund seien.

Aus dem Kärtchen über die Staatsschulden der einzelnen deutschen Länder ist zu ersehen, daß Preußen über die Hälfte der deutschen Gesammtschuld auf sich geladen hat. Verhältnißmäßig hoch steht die freie Hansastadt Hamburg im Debet. Es hat fast so viel Schulden als das mehr als $2^1/_2$ mal so stark bevölkerte Baden.

Es scheint nicht anständig zu sein, wenn man als Staat gar keine Schulden hat. Selbst Montenegro wollte in dieser Hinsicht in der Zivilisation nicht zurückbleiben. Es hat 2 Millionen Mark Schulden und brauchte nur einen einigermaßen reichen Wohlthäter zu beerben, so wäre es diesen Bettel los, der jeden seiner Staatsangehörigen mit einer Zinsenlast von 5 Pf. drückt. Auffällig ist, daß die Tabelle die Gesammtverzinsung pro Jahr nur mit 10 000 Mk. ansetzt. Fast sollte man annehmen, daß hier irrthümlich eine Null zu wenig angezeichnet steht, denn wer borgte dem armen Fürstenthum für $^1/_2$ %?

Die Gesammtschulden der europäischen Staaten belaufen sich auf etwa 108 Milliarden, und dieses Vergnügen büßt der einzelne Sohn Europas mit einer Schuld von 288 Mark, an deren Verzinsung er sich nolens volens betheiligen muß. Die übergroße Mehrzahl aber überläßt dies Geschäft in Wirklichkeit dem besser situirten Mitbruder. So schleppt der eine den andern mit durch, wie es dem Christen geziemt.

s.



Staatsschulden der einzelnen Länder des Deutschen Reiches in tausenden Reichs-Mark	
Anhalt	1,040
Baden	333,280
Bayern	1.388,860
Braunschweig	63,810
Bremen	114,810
Elsaß-Lothringen	740
Hamburg	326,880
Hessen	40,180
Lippe-Detmold	810
Lübeck	19,600
Mecklenburg-Schwerin	110,660
Oldenburg	46,860
Preußen	6.476,690
Reuß ält. u. j. Lin.	1,160
Sachsen	701,640
Sächs. Herzogthümer	20,430
Schaumburg-Lippe	360
Schwarzburg-Rud. u.-Sond.	6,700
Waldeck	2,100
Württemberg	463,720
Reichsschuld	2.038,570 (Ohne die Schulden der Einzelstaaten per Kopf 39 Mark)
Zusammen . . .	12.159,000

Staatsschuld per Kopf in Mark	Name des Landes	Jährliche Zinsen (Tilgung u. Verwaltung) in Mark: Summe	per Kopf
10	Montenegro	10.000	0·05
39	Bulgarien	15,500.000	4·7
48	Luxemburg	607.000	2·9
75	Schweden u. Norweg.	17,000.000	2·5
93	Schweiz (Zinsen der Bundesschuld)	8,200.000	1·7
102	Dänemark	9,800.000	4·2
108	Türkei	68,000.000	3·4
126	Serbien	17,600.000	7·7
139	Russland	610,000.000	5·9
173	Rumänien	60,000.000	10·9
232	Deutsches Reich mit den Einzelstaaten	514,000.000	9·8
269	Österreich-Ungarn	430,000.000	9·6
274	Spanien	250,000.000	14·2
286	Belgien	89,000.000	14·0
306	Griechenland	18,000.000	8·0
342	Groß-Britannien	500,000.000	12·7
386	Niederlande	59.000.000	12·5
421	Italien	485,000.000	15·7
616	Portugal	81,000.000	15·9
670	Frankreich	988,000.000	25·8

Streik.

Skizze von Georg Persich.

(Nachdruck verboten.)

Zweitausend streikende Arbeiter sind im „Tivoli“ versammelt.

Der aus den kurzen Tabakspfeifen aufsteigende Qualm ist so dicht, daß man vom hinteren Ende des großen Saales aus kaum den „Referenten“ — einen bekannten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten — sehen kann, der vorn auf dem Podium steht, auf dem Sonntags die Musik zum Tanze aufspielt.

Aber man hört die durchdringende Stimme, die jetzt beim Schlußwort noch einmal alle Kraft aufwendet, um von allen Anwesenden verstanden zu werden:

„Einigkeit, meine Freunde, ist das Losungswort, das uns zum Siege führen wird. Uneinig sind wir ohnmächtig und werden wir nichts ausrichten, einig werden wir unsere Gegner niederwerfen, wie sie uns niederwerfen wollen.“

Die Luft erdröhnt von Bravorufen. Arme strecken sich in die Höhe, Mützen werden geschwenkt.

Der „Referent“ verläßt das Podium, auch die überwachenden Polizeibeamten und die Berichterstatter erheben sich zum Fortgang. Langsam leert sich der Saal.

Die auf der Straße postirten Polizisten haben nur geringe Mühe, die sich stauende, hier zu Gruppen absondernde Menge in Fluß zu erhalten. Die Ordnung wird nirgends ernstlich gestört.

Zwei Männer haben ziemlich zuletzt den Saal verlassen. Der eine erörtert redselig und mit lebhaften Gesten den Verlauf der Versammlung, der andere geht schweigend neben ihm her.

Erst als jener den Appell des Versammlungsredners an die Einigkeit der Streikenden zu rühmen beginnt, findet auch sein Begleiter Worte.

„Alles sehr schön,“ sagt er verdrossen, „aber ich glaub' bald nicht mehr daran, daß die Einigkeit uns helfen wird. Ganz einig waren wir von Anfang an nicht.“

„Schufte, diese Streikbrecher!“ unterbricht ihn der andere zornig.

Sein Kollege zuckt zusammen, dann erwidert er ruhig:

„Du hast gut reden, Möllner, Du bist ein lediger Kerl und hast blos für Dich zu sorgen. Kunststück! Aber wir Verheiratheten! Die paar Mark Unterstützung reichen kaum für einen, viel weniger für 'ne ganze Familie.“

„Müßt Euch eben einschränken. Lange dauert's ohnehin nicht mehr.“

„Einschränken!“ Der andere lacht bitter auf. „Als ob wir uns nicht einschränkten! Aber Du hast ja keine Ahnung, was so'n Hausstand kostet, was da alles bezahlt werden muß. Seit vierzehn Tagen haben wir kaum 'was anderes als Pellkartoffeln und Häring gegessen, und dabei Schulden über Schulden, beim Krämer, Bäcker, überall. Darüber kannst Du nicht mitreden.“

„Aber wir müssen doch zusammenhalten, sonst geht's uns noch schlechter,“ meint Möllner etwas kleinlaut. „Oder bist Du auch schon wankelmüthig, Petersen?“

Die unvermittelt gestellte, von einem forschenden Seitenblick begleitete Frage findet nicht sogleich eine Antwort.

„Denk' nicht daran,“ stößt Petersen endlich hastig hervor, und zugleich reicht er seinem Begleiter die Hand zum Abschiede.

„Adjüs! Meine Frau wartet.“

„Adjüs bis morgen,“ sagt Möllner und schaut dann dem rasch davonschreitenden Kollegen mißtrauisch nach.

„Er wird doch nicht? Na — das wäre! Trau's ihm aber nicht zu.“ — —

Petersen steigt die steile, unmittelbar von dem schmalen, unfreundlichen Gange, wie sie sich in der Hafengegend so zahlreich hinter der Straßenfront erstrecken, in die Wohnung führende Treppe hinan, als deren Geländer ein getheertes Schiffsseil dient.

Kindergeschrei empfängt ihn, als er die Thür öffnet — es sind die beiden Jüngsten; die drei Aelteren sind noch in der Schule.

Eine Frau mit von unablässiger harter Arbeit etwas gebeugter Gestalt, knochigem Gesicht und derben Händen sucht die Schreihälse vergeblich zu beschwichtigen.

Noch ehe sie den kurzen Gruß ihres Mannes erwidert, fragt sie den Heimkehrenden:

„Ist's zu Ende?“

Er schüttelt nur den Kopf. Was soll er auch die Antwort wiederholen, die er tagein, tagaus gegeben? Sie steht ihm ja auch deutlich genug im Gesicht geschrieben.

„Also wieder nicht?“ Die Stimme der Frau hat jetzt einen schrillen Klang. „Sie haben Euch natürlich wieder mit schönen Reden abgespeist, von denen unsereins blos nicht satt werden kann.“

„Kann ich's ändern?“ erwidert er gereizt. „Kümmere Dich nicht um die Maulhelden und arbeite!“

„Red' keinen Unsinn!“

Sie tritt näher an ihn heran.

„Wir haben Hunger! Die Kinder müssen Schuhzeug haben, und der Fritz kann mit seinem Anzug so nicht länger gehen. Da hält kein Flicken mehr! Noch ein paar Tage und — —“ sie vollendet den Satz nicht.

Er sieht scheu und gedrückt bei Seite, um ihrem Blick nicht zu begegnen, in dem er unheilvolles fürchtet.

„Siehst Du denn nicht ein, daß wir Recht haben?“ sagt er endlich zaghaft. „Wär's nicht eine Schande, wenn wir nachgäben?“

„Aber wenn Ihr müßt!“

Sie schreit es fast. „Hast Du denn keine Augen mehr? Siehst Du denn nicht, was aus uns geworden ist?“

„Einig müssen wir sein, einig!“ Er wiederholt mechanisch das Schlagwort, das ihm vorhin so wuchtig ins Ohr fiel.

„Einig? Wo ist denn Eure Einigkeit? Da —“ sie zerrt ihren Mann an das niedrige Fenster und weist mit dem Finger auf die gegenüberliegende Wohnung: „Der Martens arbeitet schon wieder seit acht Tagen, der Thiem da unten seit vorgestern — sie pfeifen auf Eure Einigkeit und haben zu essen.“

„Es waren beide von jeher falsche und hinterlistige Kerle!“

„Aber rechtschaffene Familienväter!“

Petersen sinkt wortlos auf einen Stuhl. Seit Wochen führt er nun diesen häuslichen Kampf, erst mit einer Energie, die keinen Widerspruch aufkommen ließ, dann in die Abwehrstellung gedrängt und in dieser schwächer und schwächer werdend. Seine Frau hatte einen starken Bundesgenossen, der übermächtig wurde, als das Ende des Streiks nicht mehr abzusehen war: die Noth. Vor diesem Gespenst schwand sein Mannesmuth, sein Solidaritätsgefühl langsam dahin.

Und vor der kalten Noth, der grauen, öden Hoffnungslosigkeit streckte er am heutigen Tage gebrochenen Muthes die Waffen und versprach seiner Frau, am nächsten Morgen die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen. —

Es war für ausreichenden polizeilichen Schutz der arbeitslustigen Leute gesorgt. Auf der anderen Seite hatten die Streikenden ihre Späher überall. Da hieß es, die herangezogenen auswärtigen Arbeiter bewegen, daß sie nicht an die Stelle der Ausständigen traten, sodann aber auch die einheimischen Streikbrecher zu kontroliren. Der ganze Haß galt diesen Abtrünnigen.

Petersen war in aller Frühe unbehelligt auf ein Schiff gelangt, wo er als sachkundiger Arbeiter unter den weniger kundigen, zumeist fremden Hilfsmannschaften sogleich eine leitende Stellung fand.

Schweigend verrichtete er seine Arbeit. Er erschien sich wie ein Geächteter, Fluchbeladener.

Nach Feierabend trat er den Heimweg an.

Durch mehrere von hohen Speichern eingesäumte, fast menschenleere Straßen war er ungehindert gekommen.

Auf einer über einen Zollkanal führenden Brücke bemerkte er einige Männer, die ihm im Halbdunkel bekannt däuchten. Beim Näherkommen gewahrte er Möllner.

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung am 25. Februar. 1 Uhr.

Das Haus berieth heute den vom Abg. Colbus (Els.) beantragten Gesetzentwurf, betr. die Neuregelung der Wahlen zum Landesausschuß von Elsaß-Lothringen. Der Antrag verlangt allgemeine, direkte und geheime Wahlen.

Abg. Winterer (Els.) führt aus, daß bei der jetzt bestehenden indirekten und korporativen Wahl die wirklichen Ansichten der Bevölkerung nicht zum Ausdruck kämen.

Abg. Preiß (Els.) meint, die gegenwärtige Landesvertretung in Elsaß-Lothringen sei lediglich ein Scheinparlament ohne Macht und ohne Machtgefühl. Bei den Wahlen spielten nur Rücksichten auf persönliche Freundschaft und Bekanntschaft und sehr oft auch kleinlicher Ehrgeiz mit.

Geheimer Rath Halley entgegnet, daß der Abgeordnete Preiß ganz falsche Angaben über die Zusammensetzung des Landesausschusses gemacht habe; in Wirklichkeit sei der Landesausschuß durchaus kein bloßes Rentner- und Beamtenparlament. Auch sei es falsch, daß der Landesausschuß im Lande unpopulär sei, dem widerspreche die Thatsache, daß die maßgebenden Mitglieder immer wiedergewählt würden. Von seinen neulichen Ausführungen über die Vorgänge an der Straßburger Universität, welche der Vorredner wieder berührt habe, habe er nichts zurückzunehmen. Der Abgeordnete habe ferner auf eine Rede des Statthalters Bezug genommen; er, Redner, glaube aber, daß es müßig sei, sich jetzt schon mit den etwaigen Maßnahmen gegenüber der Presse zu beschäftigen. Welcher Art diese Maßnahmen sein würden, werde jedenfalls davon abhängen, wie die Presse sich nach Mahnungen des Statthalters richten werde.

Abg. Bueb (sozd.) hält den Landesausschuß für kein Parlament, sondern für eine nur nach der Pfeife der Regierung tanzende Körperschaft. Der Redner verbreitet sich über den Diktaturzustand und sagt, daß nicht einmal die Gemeinden ihre Bürgermeister frei wählen dürften.

Geheimer Rath Halley betont, es sei unrichtig, daß die Gemeinden in dieser Weise von der Landesverwaltung bevormundet würden. Die Gemeinden seien nie selbstständiger und freier gewesen, als seit Erlaß der neuen Gemeindeordnung.

Abg. Lieber (Ctr.) erklärt, daß sich das Centrum dem Antrage anschließe. Der Landesausschuß habe auch nicht die geringste Aehnlichkeit bezüglich seiner Zusammensetzung mit dem, was man sonst unter einem Parlament verstehe. Was der Regierungsvertreter über die Presse gesagt habe, bedeute weiter nichts als: entweder Zuckerbrot oder Peitsche. Leiste man den Forderungen der Elsaß-Lothringer so zähen Widerstand, wie der Statthalter und der Staatssekretär, dann schaffe man Kirchhofsruhe, und dies sei viel schlimmer, als von Kirchhofsruhe reden.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) stimmt im Namen seiner Partei dem Antrage zu. Die Politik der Polizeiwillkür habe uns Elsaß-Lothringen nicht näher gebracht, sondern eher noch entfernt.

Abg. v. Marquardsen (natlib.) wendet gegen den Antrag ein, daß er viel mehr verlange, als irgend ein anderer Einzelstaat in Deutschland habe, denn noch in keinem derselben bestehe allgemeines direktes Wahlrecht. Dies sei nur der Fall bei den Wahlen zum Reichstage, und da hätten ja natürlich die Elsaß-Lothringer genau dasselbe Wahlrecht wie alle anderen Einzelstaaten.

Abg. Rickert (freis. Ver.) stimmt dem Antrag zu.

Abg. Graf Stolberg (kons.) lehnt ihn dagegen ab.

Abg. Werner (deutschsoz. Refp.) will für den Antrag stimmen. Die Beamten in Elsaß-Lothringen hätten es in der That nicht verstanden, die Herzen der Bevölkerung zu gewinnen.

Nach einem Schlußwort des Abg. Colbus (Els.) tritt das Haus sofort in die zweite Lesung des Antrages ein, wobei der Antrag ohne Debatte angenommen wird.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Etat des Reichsversicherungsamtes; Konvertirungsvorlage; Zwangsversteigerungsgesetz Grundbuchordnung.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 25. Februar. (Verschiedenes.) Der 74 Jahre alte Arbeiter Friedrich Schmidt von hier passirte am 23. d. Mts. die Thornerstraße und hatte das Unglück, infolge der Glätte auszugleiten und zu Fall zu kommen, wodurch er sich einen Oberschenkelbruch zuzog. — Der geisteskranke Klempnergeselle Carl Koslowski von hier wurde gestern durch den Polizeisergeanten Binkowski nach der Landirrenanstalt Conradstein überführt. — Der nach hier an die katholische Schule an Stelle des Lehrers Ozga versetzte Schulamtskandidat Alex Bendig aus Schemlau, Kreis Culm, wurde heute durch den Vorsitzenden der Schuldeputation, Herrn Bürgermeister Hartwich, in sein Amt eingeführt und vereidigt. — Ein größerer Mehldiebstahl ist auf dem Sauer'schen Grundstücke hier ausgeführt worden. Der Mehlhändler Venske hatte seine beim Brande des Sauer'schen Hauses geretteten Vorräthe in einer verschlossenen Kammer untergebracht. Die Diebe schlugen die Fensterscheiben ein und entwendeten 4 Zentner Mehl, 3 Zentner Kleie, 5 Zentner Grütze u. a. m. — Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtsekretärs Knoche hier fand im Laube'schen Restaurant eine Versammlung der hier ansässigen Schlächtermeister statt, in welcher die Neugründung einer Schlächterinnung für den Stadtbezirk Culmsee und Umgegend mit dem Sitze in Culmsee beschlossen und der Statut-Entwurf berathen wurde. In einer demnächst abzuhaltenden Generalversammlung soll die Konstituirung der Innung vor sich gehen. — Ein wegen Erregung ruhestörenden Lärms und Belästigung von Straßenpassanten in Haft genommener hiesiger Einwohner demolirte die Gefängnißzelle, indem er den Ofen einriß, die Scheiben einschlug und die Pritsche zertrümmerte. Erst nachdem der gewaltthätige Mensch geschlossen worden, war er zu bändigen. — In der heute in der Villa nova abgehaltenen Sitzung der Bäcker-Innung wurde ein Lehrling eingeschrieben, der Kassenbericht erstattet und einige Innungsangelegenheiten berathen.

Schönsee, 24. Februar. (Hundertjahrfeier.) Auf Einladung des Bürgermeisters Herrn Dous traten gestern die Vertreter der hiesigen Vereine zur Berathung über die Feier des 100. Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. zusammen. Es soll am 22. März ein Fackelzug von sämmtlichen Vereinen und Innungen mit nachfolgendem Kommers stattfinden. Ferner beabsichtigt Herr Dous einen Platz für die Stadt zu erwerben, welcher zu einem Erholungsplatze umgewandelt werden soll. Auf diesem Platze soll am 23. März eine Kaisereiche unter Betheiligung der Bürgerschaft und der Vereine gepflanzt werden.

)—(**Culm**, 25. Februar. (Verschiedenes.) Zur Besprechung über Veranstaltung einer allgemeinen Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen sind durch Herrn Bürgermeister Steinberg die Leiter der hiesigen Schulen, die Vorsteher und Vorsitzenden der Innungen und Vereine auf den 27. d. M. in die deutsche Reichshalle eingeladen. — Auf dem Gute Glauchau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — An der hiesigen Fähre hat von heute Morgen ab der Wegeverkehr über die Eisdecke aufgehört. — Der Käthner Senf aus Kl. Neuguth hat sein Grundstück für 3175 Mk. an den Einwohner Schulz aus Jamrau verkauft.

Briesen, 24. Februar. (Der christliche Familienabend zur Melanchthonfeier) am Sonntag Abend war von mehr als 500 Personen besucht und nahm einen äußerst anregenden und befriedigenden Verlauf. Besonderen Beifall ernteten die Chorgesänge des Gesangvereins und die Deklamationen und kleinen Aufführungen der Schulkinder. Besonders ein Stücklein „der Bibelrath", von den Mädchen der ersten evangelischen Schulklasse vorgetragen und von lieblichem Gesange eingerahmt, machte tiefen Eindruck. Ebenso erntete „Melanchthons erste Vorlesung in Wittenberg", von zwei mit bunten Studentenmützen geschmückten Knaben vorgetragen, freundlichen Beifall. In den Ansprachen wies Herr Pfarrer Doliva auf die drei Jubiläumsfeiern des Jahres 1897, auf die Adalbert-, Melanchthon- und Kaiser Wilhelm-Feier hin. Herr Pfarrer Naudé schilderte in fesselnder Weise Melanchthons Lebensgang, während Herr Pfarrer Habicht Melanchthon als Reformator darstellte. Die Feier nahm fast drei Stunden in Anspruch, war jedoch ersichtlich von Anfang bis zu Ende von großer Theilnahme der Versammlung getragen.

Rhynsk, 20. Februar. (Neue Molkereigenossenschaft. Darlehnskassenverein.) Auf Anregung des Herrn Wirthschaftsdirektors Neumann zu Rhynsk wurde heute hier eine Molkereigenossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht gegründet. Dieser Genossenschaft traten 28 Mitglieder bei. Die Anzahl der gezeichneten Kühe beträgt 280. Gewählt wurden die Herren Wirthschaftsdirektor Neumann zum Vorsitzenden, als dessen Stellvertreter Weise-Schönfließ, Schmolke-Ludowitz zum Beisitzer; zu Aufsichtsrathsmitgliedern wurden die Herren Hertell-Zajonskowo, Grunwald-Rosenthal, Gühlke-Orzechowo und Blücher-Rhynsk gewählt. Da der Präsident der Ansiedelungskommission der Molkerei-Genossenschaft das Brennereigebäude zu Rhynsk für den sehr billigen Preis von 4000 Mk. überläßt, so geht diese Genossenschaft einer guten Zukunft entgegen. In Rhynsk haben sich innerhalb 13 Monaten 6 Vereine gebildet. — Der Lehrer Boldt zu Orzechowko ist von dem Spar- und Darlehnskassenverein zu Rhynsk zum Rechner gewählt und von der Regierung bestätigt worden.

Marienburg, 22. Februar. (Zum Stadtsekretär) hierselbst wurde der Magistrats-Diätar Fehlkamm aus Berlin gewählt. Derselbe tritt seine Stelle am 1. n. Mts. an.

Elbing, 24. Februar. (Bund der Landwirthe.) Gestern Abend fand hier eine Versammlung des Elbinger Kreisvereins des Bundes der Landwirthe statt, in welcher der bisherige Kreisvorstand wiedergewählt wurde. Herr Bamberg-Stradem machte dann die Mittheilung, daß der Bundesvorsitzende, Herr v. Plötz, das Versprechen gegeben habe, noch einmal zu einer Provinzialversammlung nach Westpreußen zu kommen. Diese Provinzialversammlung soll im März in Konitz stattfinden. Angesichts der Reichstagswahlen sei es wichtiger denn je, für den Bund zu wirken. Man dürfe kein Opfer scheuen, um dem Bunde zur Majorität im Reichstage zu verhelfen. Redner empfahl deshalb besonders die Fürsorge für den „Wahlfonds", für den auch ca. 75 Mk. gesammelt wurden.

Elbing, 25. Februar. (Fette Dividenden.) Zu den fetten Dividenden zählenden Brauereien in Ost- und Westpreußen hat sich auch die Tilsiter Aktienbrauerei gesellt. Sie sind jetzt ihrer vier: Ponarth, Schönbusch, Bergschlößchen-Braunsberg und die obige Tilsiter Brauerei. Nachdem sich heuer Bergschlößchen zu 50 pCt. Dividende aufgerafft hat, beschloß die Tilsiter Aktienbrauerei, die am 1. Januar d. J. das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens beendete, die Vertheilung einer Dividende von 30 pCt., auch die Gründung einer Arbeiterunterstützungskasse, wozu 5000 Mk. bereitgestellt wurden. Die „Tilsiter Aktienbrauerei" wurde mit 96 000 Thalern begründet. Der Absatz von Bier, der im ersten Geschäftsjahr 11 000 Hektoliter betrug, ist auf 41 684 Hektoliter im Jahre 1896 gestiegen.

Dirschau, 14. Februar. (An den Kultusminister) hat der hiesige Lehrerverein aus Anlaß der Annahme des Lehrerbesoldungs-Gesetzentwurfs ein Dank- und Ergebenheitstelegramm gerichtet.

Danzig, 24. Februar. (Der russische Generalkonsul in Danzig), Herr Staatsrath Baron von Wrangel, ist zum Ministerresidenten beim königl. sächsischen und herzoglich braunschweigischen Hofe ernannt. 17 Jahre hat Baron Wrangel auf seinem verantwortungsvollen Posten gestanden. Er hat es mit großem Geschick verstanden, allenthalben versöhnend zu wirken und Härten, die dem Handel auferlegt waren, zu mildern.

Zoppot, 23. Februar. (Selbstmord eines Untersuchungsgefangenen.) Vorgestern Mittag entlief der wegen Verdachtes eines Sittlichkeitsverbrechens in Haft genommene Barbier und Heilgehilfe Emil Müller seinem Wächter aus dem Untersuchungsgefängniß. Als der Wächter ihn einige Minuten später in seiner Wohnung an der Pommerschen Straße erreichte, fand er ihn todt. Wie die herbeigerufenen Aerzte feststellten, hatte sich M. mit Strychnin vergiftet.

Königsberg, 24. Februar. (Angeblicher Justiz-Irrthum.) Der „Bresl. Ztg." geht aus Ostpreußen folgende sensationelle Meldung zu: Am letzten Freitag verstarb in Dungen (Kreis Osterode) der Besitzer Schareina, nachdem er dem Geistlichen gebeichtet, daß er an einem Schulmädchen vor über 20 Jahren einen Lustmord begangen habe, wegen dessen der damalige Ortslehrer zu 15 jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, die er auch verbüßt hat. — Die Mittheilung ist wohl mit Reserve aufzunehmen. Ostpreußische Blätter enthalten darüber bis jetzt nichts.

Stettin, 24. Februar. (Der Stettiner Pferdemarkt) muß auch in diesem Jahre ausfallen, da es nicht möglich gewesen ist, einen Kollekteur zu finden, der den Vertrieb der Lose übernehmen wollte, weil zu viel andere Lotterien gespielt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Februar 1897.

— (Die Hundertjahrfeier Wilhelms des Großen) verspricht sich in allen Gauen Deutschlands zu einer so erhebenden Kundgebung der vaterländischen Gesinnung und der Liebe zu Kaiser und Reich zu gestalten, wie wir sie lange nicht erlebt haben. Von allen Seiten werden Festschriften und Festblätter herausgegeben und verbreitet, und durch das ganze Reich ist nur eine Stimme des dankbaren Gedächtnisses für die Wohlthaten, die dem deutschen Volke durch diesen Herrscher zu theil geworden sind. Insbesondere hat der Christliche Zeitschriftenverein in Berlin S.W., Alte Jakobstraße 129, der sich die Pflege patriotischer Gesinnung in den weitesten Volkskreisen zur Aufgabe gemacht hat, eine Reihe von Schriften herausgegeben, deren Verbreitung in Schulen und bei den Gottesdiensten, in den Feiern der Vereine und Gesellschaften sich dadurch empfiehlt, daß die Preise ganz besonders niedrig gestellt sind. Wir empfehlen hierdurch die Anschaffung der vom Verein herausgegebenen Festbücher in kleinem Format, rothem, goldgepreßten Einband, sowie der illustrirten Fest-Nummern, der Fest-Aufführungen, Fest-Kantate, Fest-Flugblätter und Fest-Bilder.

— (Die Inhaber des Militärverdienstkreuzes), des Militär-Ehrenzeichens 1. Klasse und des eisernen Kreuzes 1. Klasse, welche an der Hundertjahrfeier in Berlin theilnehmen wollen, werden nach einer Notiz in der „Parole" ersucht, sich schleunigst, unter Angabe der genauen Adresse und Ausweis über den rechtmäßigen Besitz der bezeichneten Dekorationen, vielleicht durch amtlich beglaubigte Abschrift des Besitzzeugnisses, bei der „Geschäftsstelle der Centenarfeier am 22. März 1897, Berlin, Leipzigerstraße Nr. 104", zu melden.

—(Denjenigen Kriegervereinen), deren Gesuche um Gestattung der Führung von Fahnen eingeleitet, aber noch nicht erledigt sind, sowie solchen Vereinen, welche noch nicht drei Jahre in der Stärke von 50 Mitgliedern bestehen, ist die Führung ihrer Fahnen zu Kaisers Geburtstag und zum Sedantage widerruflich gestattet worden.

— (Zu dem wissenschaftlichen Kursus) für ältere Landwirthe am landwirthschaftlichen Institut der Universität Königsberg vom 1. bis 5. März haben sich schon etwa 300 Theilnehmer aus allen Theilen Ostpreußens und der benachbarten Provinzen angemeldet. Es ist deshalb beschlossen worden, alle Vorträge im Schützenhause abzuhalten.

— (Ausweisungen.) Aus dem Bezirk der königlichen Regierung zu Marienwerder sind im zweiten Halbjahr des Kalenderjahres 1896 infolge landräthlicher Verfügungen 11 Personen aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. In den meisten Fällen erfolgte die Ausweisung nach vorangegangener gerichtlicher Bestrafung wegen Eigenthumsvergehen.

— (Russische Gerichtsbarkeit.) Bisher mußten alle Ausländer, die Forderungen bei russischen Gerichten geltend machten, vorher zur Sicherstellung der Gerichtskosten eine entsprechende Summe hinterlegen. Kürzlich aber traf das Odessaer Gericht die wichtige Entscheidung, daß „Reichsdeutsche" hiervon befreit seien, weil sie laut dem deutsch-russischen Handelsvertrag vor russischen Gerichten alle Vorzüge der russischen Unterthanen genießen.

— (Höhe der Schneedecke.) Nach den Ermittelungen des königl. meteorologischen Instituts betrug am 22. Februar die Höhe der Schneedecke in Zentimetern: Im Gebiet der Weichsel: Groß-Blandau (Bobr, Narew) 32, Marggrabowa (Bobr, Narew) 26, Klaussen (Pissa) 4, Neidenburg (Wkra) 36, Osterode (Drewenz) 10, Thorn 0, Konitz (Brahe) 7, Bromberg (Brahe) 2, Berent (Ferse) 1. Im Gebiet der östlichen Küstenflüsse: Memel (Dange) 23, Tilsit (Memel) 30, Insterburg (Pregel) 18, Heilsberg (Pregel) 3, Königsberg (Pregel) 13.

Aus dem Kreise Thorn, 24. Februar. (Betriebsunfall.) In Gremboczyn zersprang heute beim Windmühlenbesitzer Sch. in der Mühle, welche im Betriebe war, ein großer Mühlstein. Die Oberwand der Mühle wurde fast vollständig zerschmettert. Wunderbarer Weise ist der dabeistehende Geselle unverletzt geblieben.

— (Offene Stellen.) Juristischer Hilfsarbeiter in Danzig, 3000 Mark, Bewerbungen bis zum 1. März cr. an den Magistrat in Danzig. — Beigeordneter in Mülheim a. Rh., 4500 Mark, Bewerbungen bis zum 4. März cr. an den Bürgermeister in Mülheim. — Registrator in Meuselwitz, 1500 Mark, Bewerbungen bis zum 10. März cr. an den Stadtrath in Meuselwitz. — Schreiber in Bergedorf bei Hamburg, 1400 Mark, Bewerbungen baldigst an den Magistrat in Bergedorf. — Gehilfe für die Kreiskasse in Samter, Bewerbungen an den Rentmeister Müller in Samter. — Stadtrentmeister in Viersen, 3600 Mark und 1100 Mark Nebeneinnahmen, Bewerbungen bis zum 1. März cr. an den Bürgermeister in Viersen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion Bromberg, 15 Landbriefträger, je 700 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß; 37 Briefträger und Postschaffner, je 800 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Elbing, Gemeindekirchenrath von heil. Leichnam, Unterglöckner und Todtengräber an der heil. Leichnamskirche zu Elbing, einschließlich Wohnung eine unbestimmte Einnahme von 1000 Mk. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 7 Postschaffner und Briefträger, jährlich 800 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Mewe (Westpr.), königl. Strafanstalt, Maschinist und Hilfsaufseher, monatlich 75 Mk. Remuneration. Pr. Stargard, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 800 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 108 Mk., Kleidergeld 75 Mk., pensionsberechtigt ist nur der Betrag von 908 Mk., drei Nachtwächter, je 520 Mk. pro Jahr. Schönsee (Westpr.), Magistrat, Nachtwächter, 300 Mk., 80 Mk. Nebeneinkommen und Gartennutzung. Thorn, Magistrat, Rathsbote, das Anfangsgehalt beträgt 1000 Mk. und steigt in 4 mal 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1400 Mk.; während der Probezeit werden monatlich 70 Mk. vergütet; Nachtwächter, im Sommer 36, im Winter 39 Mk. monatlich, geliefert wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka.

Mannigfaltiges.

(Stiftung.) Verlagsbuchhändler Anton Hirt zu Leipzig hat der Universität Heidelberg eine Stiftung von 15 000 Mark vermacht zur Unterstützung christlicher, junger Gelehrter und Studirender.

(Kohlendunstvergiftung.) Der Synagogendiener der belgischen Stadt Arlon, Goldschmidt, erstickte sammt seiner Frau und fünf Kindern infolge Einathmens von Kohlenoxydgas. Es liegt ein Unfall vor.

(Nachtheile der sitzenden Lebensweise.) Es ist schon tausendmal gesagt worden und kann doch nicht oft genug wiederholt werden, daß eine nach vorne gebeugte Haltung des Kopfes beim Sitzen die Gesundheit allmählich zerstört. Bei dieser Haltung werden der Magen, die Leber zusammengedrückt und die Arbeit des Herzens ungemein erschwert; auch die Eingeweide werden gedrückt und in ihrer so nothwendigen wurmförmigen Bewegung aufgehalten, wobei der ganze Verdauungsprozeß leidet. Daher sollten sich alle, welche viel sitzen müssen, einer aufrechten Haltung befleißigen und sich, selbst im Zustande der Ermüdung, gewaltsam aufrichten oder lieber eine Zeit lang zum Ausruhen hinlegen. Sehr empfiehlt sich auch die Sitte, in den Bureaus an Stehpulten zu arbeiten, wodurch die Nachtheile des zusammengekauerten Sitzens am gründlichsten vermieden werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 25. Februar. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 40 000 Liter. Matter. Loko nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,70 Mk. Gd., 38,70 Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 39,50 Mk. Br., 38,60 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

27. Februar.	Sonn.-Aufgang	6.55 Uhr.
	Mond-Aufgang	5.29 Uhr Morg.
	Sonn.-Unterg.	5.32 Uhr.
	Mond-Unterg.	12.31 Uhr.

Das Technikum Mittweida, eine unter Staatsaufsicht stehende höhere technische Fachschule und elektrotechnisches Institut zählt im gegenwärtigen 30. Schuljahre 1698 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bezw. die für Werkmeister frequentiren. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerken wir Staaten aller fünf Erdtheile, ebenso gehören die Eltern der Studirenden den verschiedensten Ständen, namentlich aber dem der Fabrikanten, Ingenieure, Baugewerke, Beamten und Kaufleute an. Die Anstalt dient zur Ausbildung in der Elektrotechnik und im gesammten Maschinenwesen. Der Unterricht für das nächste Sommerhalbjahr beginnt am 21. April, und es finden die Aufnahmen für den am 23. März cr. beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Mitte Februar bis Mitte März wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Sachsen) abgegeben.

Das Herz pochte ihm laut, nicht aus Furcht, nein, aus Scham. Rasch kreisten die Gedanken durch sein Hirn. War es denn Unrecht, für die Familie zu sorgen? War es nicht seine Pflicht, zu arbeiten, damit die Seinen satt wurden? War die Pflicht seinen Kollegen gegenüber größer? Er hatte sich diese Frage in der letzten schlaflosen Nacht gewissenhaft zu beantworten gesucht — er war zu keinem befriedigenden Ergebniß gelangt.

„Streikbrecher!" rief da Möllner hinüber.

Ein lautes „Pfui!" aus dem Munde der anderen folgte.

Petersen wollte vorüberschreiten.

Da trat einer aus der Gruppe auf ihn zu und spie ihm verächtlich vor die Füße.

Mit heiserem Wuthschrei stürzte sich Petersen auf den, der ihm diesen Schimpf angethan. Er sah noch, wie Möllner zum Schlage ausholte — Funken sprühten ihm aus den Augen, ein buntes Farbenspiel schwebte vorüber — im nächsten Augenblick lag der Streikbrecher bewußtlos am Boden. —

Auf der Polizeiwache kam er wieder zu sich.

Man wollte wissen, wer ihn geschlagen, man drang mit aller Entschiedenheit in ihn, er möge den Thäter bezeichnen.

Er weigerte sich dessen; er habe niemand erkannt.

Dann wankte er nach Hause.

Die Dunkelheit sorgte dafür, daß keiner seine stürzenden Thränen schaute . . .

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.